

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Vororten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsbestimmung Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Preiszelle oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 40 Pfg., 2spaltige 50 Pfg., 1spaltige 60 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undurchlässiger Besondere oder durch Fernsprecher abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. Das Kreuzen, tägliches Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 7

Sonnabend, den 16. Januar 1932

34. Jahrg

## Stromsperre.

Wegen dringender Leitungsarbeiten kann am Sonntag, dem 17. Januar, von 9—13 Uhr kein Strom abgegeben werden. Kemberg, den 15. Januar 1932.

Städtisches Elektrizitätswert.

## Preiswilder und Preisverzeichnis.

Der Reichskommissar für Preisverwahrung hat durch Verordnung vom 17. 12. 1931 und 8. 1. 1932 die Kennzeichnung der Preise bestimmt

- 1) für Leistungen im Freizehverkehr,
- 2) für nachbezeichnete Waren:

<b>Fleischfleisch,</b>	<b>Brot u. Kleingebäck,</b>
Weizenmehl,	Charkoffeln,
Roggenmehl,	Salzheringe,
Grieß,	Schweinefleisch,
Graupen,	Butter,
Paterflocken,	Margarine,
Kudeln,	Kolossfett,
Wurzeln,	Rumfischfett,
Makaroni,	Kakao,
Reis,	Käse,
Erbsen, geschält od.	Bohnentafel,
ungekocht,	Milchtafel,
Bohnen,	Kornkaffee,
Linien,	Obst,
Zucker,	Gemüse.

Wer diese Waren in Läden, Schaufenstern u. i. w. sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preiswildern zu versehen, aus denen der genaue Preis je Pfund sowie die handelsübliche Qualitätsbezeichnung der einzelnen Waren ersichtlich ist. Soweit das Pfund als Verkaufseinheit nicht handelsüblich ist, kann die Preisbezeichnung nach Stück oder nach einer anderen handelsüblichen Verkaufseinheit erfolgen.

Wer die vordesignierten Waren im Kleinhandel abgibt, ohne sie sichtbar auszustellen, hat in seinen Läden und Schaufenstern für die nicht ausgefallenen Waren gut sichtbar ein Preisverzeichnis anzubringen.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, dorfschriftsmäßige Preisverzeichnisse und Preiswilder innerhalb 3 Tagen anzubringen.

Kemberg, den 15. Januar 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

## Volksbegehren für Hindenburgwahl.

Ein Aufruf der Jungdeutschen.

Berlin, 14. Januar.

Der Jungdeutsche Orden hat am Mittwoch bei der zuständigen Stelle die Zulassung eines Volksbegehrens beantragt, das verlangt:

„Unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen der Reichsverfassung, insbesondere der Artikel 41 und 43, wird die Umsiedlung des Herrn Reichspräsidenten von Benedendorf und Hindenburg um weitere sieben Jahre verlängert.“

Gleichzeitig wendet sich der Jungdeutsche Orden mit einem Aufruf an das deutsche Volk, in dem es heißt: Der Reichspräsident von Hindenburg hat seine Bereitwilligkeit erklärt, das Amt des Reichspräsidenten in der schicksalsschweren gegenwärtigen Zeit weiter zu führen, falls eine entsprechende Mehrheit des Reichstages ihre Zustimmung geben würde. Der Versuch, eine solche Mehrheit zu bringen, ist gescheitert. In der Erörterung einer Volkswahl Hindenburgs treten die Gegensätze der Parteien bereits erneut in den Vordergrund.

Es liegt die große Gefahr vor, daß ein neuer Streit darüber entbrennt, welche Kandidat der Reichspräsident von Hindenburg ist. Es liegt ferner die Gefahr vor, daß zum mindesten ein kommunikativer Gegenstand aufgestellt wird. Es ist unbedingt notwendig, die Einheit zu erhalten, welche das deutsche Volk trotz aller vorhandenen Gegensätze in seinem Glauben an Hindenburg besitzt. Die Jungdeutsche Bewegung ruft alle Deutschen auf, alle Sonderlichkeiten zurückzulassen und an der Durchführung des Volksbegehrens sowie des nachfolgenden Volksentscheides mitzuarbeiten.

Abgabe an Hindenburg.

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Kempten erklärte Minister a. D. Fric, die Antwort auf die Frage, ob eine Wiederwahl Hindenburgs durch eine Volkswahl zustande kommen werde, sei ein glattes Nein. Auch bei einer Volkswahl würden die Nationalsozialisten keinen Finger rühren, um den Reichspräsidenten Frick nicht noch weiter zu unterstützen. Wenn das Kabinett Frick bis zur Reichspräsidentenwahl nicht verdrängt sei, würden die

Nationalsozialisten aus ihren Reihen einen Mann aufstellen, auf den sie sich unbedingt verlassen könnten.

## Die NSDAP zu den Berliner Verhandlungen.

Die Pressestelle der Reichleitung der NSDAP veröffentlichte eine eingehende Schilderung der Berliner Besprechungen. In dieser parteiamlichen Darstellung wird gesagt, daß Frick schon in der Ausprache mit General Groener am Mittwochabend bemerkt hat, daß nach seiner Auffassung gegen den Plan einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten sehr schwere verfassungsrechtliche und politische Bedenken bestünden. Er habe die Auffassung, daß der Vorschlag abzulehnen sei, jedoch unter keinen Umständen das Ansehen des Generalfeldmarschalls geschädigt werden dürfe, in allen weiteren Besprechungen vertreten. Aus diesem Grunde habe er am Sonntag Staatsretiré Weizsäcker mitgeteilt, er werde dem Reichspräsidenten eine Denkschrift überreichen, aus der die Berechtigung seiner verfassungsrechtlichen Bedenken gegen den Vorschlag des Reichspräsidenten hervorgehe. Am Montag wurde dann die Denkschrift von Adolf Frick fertiggestellt. Eine neue Unterredung mit Groener ergab, daß der Führer der Deutschnationalen Volkspartei die Ablehnung durch die Deutschnationalen endgültig bestätigte. Am Dienstag vormittag wurde die Denkschrift Adolf Fricks an den Reichspräsidenten durch Göring dem Staatsretiré Weizsäcker überreicht. Der Reichspräsident hat die Denkschrift zu sich und ersuchte ihn nach seinem Vortrag von einer weiteren Vertagung seines Vortrages Abstand zu nehmen.

## Frick für Rücktritt Frickings.

Die Vorbedingung der Wiederwahl Hindenburgs.

Indau im Bodensee, 15. Januar.

In einer nationalsozialistischen Massenversammlung verglich der frühere bayerische Innenminister Dr. Frick die Erklärung Frickings zur Erbschaftsfrage und deren vorläufiges Ergebnis in Zusammenhang mit dem Scheitern der deutsch-österreichischen Fiktion unter Curtius und folgerte, daß Fricking aus Lausanne nur eine Niederlage nach Hause bringen werde.

Wenn die Regierung dann noch nicht zurücktrete, sei die Reichspräsidentenwahl der äußerste Zeitpunkt für den Sturz Frickings, denn die Nationalsozialisten seien nicht geneigt, die Zentrumslösung Frickings auch nur einen Tag länger zu ertragen, als es unbedingt notwendig sei. Als stärkste Partei Deutschlands hätten sie den Anspruch, daß der Reichspräsident aus ihren Reihen gewählt werde. Alles das gelte aber nur unter der Voraussetzung, daß Fricking noch weiter am Ruder bleiben wolle.

Am zukünftigen Reichstisch werde hierzu unter Hinweis auf das bekannte Interview des Reichspräsidenten erklärt, daß diese Neuerung Fricks auf das allerhöchste zurückgewiesen werden müsse. Es gehe nicht an, daß ein Führer einer großen Partei auf diese Weise dem Auslande das Gesicht wölfe, es sei mit einem Unfall der Reichsregierung zu rechnen.

## Eine Vermutung Rosenbergs.

Am „Börsenbeobachter“ schreibt der nationalsozialistische Außenpolitiker Rosenberg in einem Artikel unter der Ueberschrift „Brüning unmöglich u. a.“: „Man stelle sich vor, daß Dr. Brüning noch vor wenigen Wochen ganz offiziell den Führer der deutschen Freiheitsbewegung in seiner Kundrede in heftiger Weise angegriffen hätte, und nun würde öffentlich der Führer dieser „Weltanschauung“ gelehrt, unter Vorbehaltung Hindenburgs die politische Lebensdauer desselben Herr Brüning zu verlängern. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß in den Tagen, die zwischen dem letzten Angriff und dem Telegramm liegen, der immer noch amtierende Reichspräsident von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er nicht mehr recht verhandlungsfähig sei ohne Adolf Fricks Unterstützung, da ja kein Volk mehr hinter der Regierung stünde. Wir waren schon im Dezember 1931 in London von der damaligen Vorsitzenden des Großstaates beauftragt, daß mit der jetzigen Reichsregierung keine dauernden Abmachungen getroffen werden könnten.“

## Das Volksbegehren des Jungdo

Berlin, 14. Januar.

Zu dem Antrag des Jungdeutschen Ordens auf Einleitung eines Volksbegehrens auf Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg erklärt man in parlamentarischen Kreisen, die Durchführung dieses Begehrens würde wahrscheinlich so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß bis dahin die Neuwahl längst fällig geworden sei.

## Reform des Kraftfahrwesens.

Ein Vortrag des Reichsverkehrsministers.

In einem Vortrag über aktuelle Fragen des Kraftverkehrs machte Reichsverkehrsminister Treutmann in seine Mitteilung eine Veränderung des Kraftfahrwesens, die jetzt in Vorbereitung ist. Der Minister wies darauf hin, daß den anderthalb Millionen Kraftfahrzeugen von heute vor sieben Jahren noch nicht 300 000 gegenüberstanden. Der Todesunfallziffer von etwa 5800 im Jahre 1929 habe sieben

Jahre früher eine solche von noch nicht 1000 entsprochen. Der Kraftfahrzeugverkehrszuwachs sei nicht mehr zu enthalten. Die Kraftfahrzeuge müßten hierbei den übrigen Kraftfahrzeugen gleichgestellt werden. Weiter müsse die Gefährdungsbeseitigung ausgeübt werden, zugunsten der Straßen der im öffentlichen Verkehr vermerkten Kraftfahrzeuge.

Auch die Kraftfahrzeugverordnung werde demnächst durch eine Novelle geändert werden. Nur bei wirksamer Befähigung anderer Begebenheiten werde das Supra noch statthaft sein. Gegen das Knattern und Knallen der Motorräder müsse mehr als bisher befördlich eingegriffen werden. Für die Motorräder werde das hintere Kennzeichen kommen. Alle Motorräder seien die inangenen Karosel- und Befähigungszeuger nicht mehr zuzulassen. Erleichterungen seien für die Prüfung der Kraftfahrer vorgesehen. Ferner kündigte der Minister Erleichterungen im internationalen Kraftfahrzeugverkehr an, besonders im wechselseitigen Grenzverkehr mit den deutschsprachigen Nachbarländern.

## Neuorganisation des Treibstoffwesens

Zur Zeit schweben Verhandlungen über die Schaffung eines Treibstoffgemisches, das als einziger Treibstoff in Deutschland zugelassen werden soll. Technische Untersuchungen haben ergeben, daß der geeignete flüssige Treibstoff ein Gemisch aus 70 v. H. Benzin, 10 v. H. Benzol, 10 v. H. Spiritus und 10 v. H. Methylohol ist. In diesem Treibstoffgemisch wären nach der Lage der heutigen deutschen Benzinherzeugung etwa 50 v. H. deutsche Erzeugnisse enthalten. Beachtlich ist an die Gründung einer Gesellschaft, die den Bedarf an Auslandsbenzin auf die ausländischen Gesellschaften verteilen würde. Durch Einparung überflüssiger Tankstellen und anderer Ausgaben glaubt man trotz des hohen Anteils an teurem Spiritus den Preis auf das Niveau des jetzigen Preises für reines Benzin herabdrücken zu können.

## Ausfuhrüberschuß 2,9 Milliarden Mark

Berlin, 14. Januar.

In einem Rundfunkvortrag besprach Ministerialdirektor Dr. Wöbe den Ausfuhrüberschuß für das Jahr 1931 auf 2,9 Milliarden Mark. Allein in den Monaten Juni bis November 1931 seien die Ausfuhrüberschüsse größer gewesen als der gesamte Ausfuhrüberschuß des Vorjahres, 1930 betrug der Ausfuhrüberschuß 1,6 Milliarden Mark.

## Deutschlands Handelspolitik.

Ministerialdirektor Wöbe im Rundfunk.

In einem Rundfunkvortrag über „Deutschlands Handelspolitik 1931“ sagte Ministerialdirektor Dr. Wöbe u. a.: Wir haben uns 1931 darauf beschränken müssen, das vorhandene Handelsvertragsnetz vor größeren Veränderungen zu bewahren. Das Jahr 1930 hat mit einer Aktivität der Handelsbilanz von 1642 Millionen RM abgeschlossen.

Den Ueberschuß der Handelsbilanz für das Jahr 1931 einschließend der heute nur zu schätzenden Ziffern des Dezember haben wir auf annähernd 2,9 Milliarden RM zu veranschlagen. Die Aktivität der Handelsbilanz in den Monaten Juni bis November 1931 allein war schon größer als die Aktivität während des ganzen Jahres 1930.

Rein ziffernmäßig betrachtet hat die Schrumpfung des Binnenmarktes gegenüber 1928 stärkere Ausmaße angenommen als die Ausfuhrmärkte. Von der deutschen Einfuhr stammen aus Europa 1929: 52,6, 1930: 56 und in den ersten neun Monaten 1931: 55,1 v. H. Es gingen von der deutschen Einfuhr nach Europa 1929: 73,7, 1930: 77,9 und in den ersten neun Monaten 1931 gegen 80 v. H. Wertmäßig hat die deutsche Europausfuhr gegenüber 1930 in den drei ersten Vierteljahren 1931 um 17,8 v. H. die überleichte um 30,8 v. H. abgenommen. Das europäische Handelsverhältnis ist als der überleichte Nord. Aber es ist gerade der auf Deutschland lautende und zunächst nach Europa dringende Ausfuhrdruck, der den Widerstand notwendig in erster Linie bei den europäischen Abnehmerländern entwidelt. Mit der Verhäufung der wirtschaftlichen Krise nimmt die rückläufige Bewegung in der internationalen Handelspolitik ein immer schärferes Tempo an. Der Zusammenhang zwischen der internationalen Handels- und Finanzpolitik ist noch niemals so klarutage getreten wie heute. Wenn uns eine ausreichende Ausfuhr nicht abgenommen wird, sind wir zur Erhaltung der Währung und der Einkämpfung der wachsenden Arbeitslosigkeit in der Lage. Erst wenn man international die Frage der deutschen Zahlungen liquidiert hat, ist damit der wachsende Ausfuhrdruck von uns und sein Druck auf die andern genommen. Zur Verwirklichung liegt kein Anlaß vor.

Nur gilt es für uns, die Nerven ruhig und die Augen offen zu halten. Will man durch die Verärgerung der Ausfuhrmärkte uns zu einem anderen handelspolitischen Kurs zwingen, so werden wir wohl oder übel den Fehlschluß aufzunehmen haben.

## Wiederaufbau der Wirtschaft.

Bayern über Deutschlands kritische Lage.

In einer Rede über den wirtschaftlichen Wiederaufbau betonte der englische Wirtschaftler Sir Walter Baring, daß die Schuldenfrage baustatistisch dafür verantwortlich sei, daß

der gegenwärtige Zustand des Welthandels das ganze wirtschaftliche System der Welt zu zerstören drohe.

Es sei ganz klar, daß kein Kapitalismus wieder hergestellt werden könne, solange die Gefahr bestehe, daß die gegenwärtige Lage wiederkehre. Aber trotz der deutschen Erklärung der Zahlungsunfähigkeit sei es klar, daß Deutschland etwas zahlen könne, wenn ein Plan festgelegt werden könne, unter dem der zerstörende Einfluß der Tribute während der Depressionszeit aufgehoben werde, und der so ausgeübt werde, daß er keine schlimmen Folgen habe.

Denn bei einer Streichung sämtlicher Kriegsschulden und Tribute käme Deutschland verhältnismäßig am günstigsten weg, weil es mit der geringsten inneren Schuld belastet sei. Deutschland leide sich dann nur einer inneren Schuld von 500 Millionen Pfund gegenüber, was eine Belastung von 8 Pfund je Kopf der Bevölkerung bedeute, während Frankreich eine solche von 65 Pfund je Kopf und England sogar eine solche von 150 Pfund je Kopf haben werde.

Es sei möglich, daß eine Vereinbarung getroffen werde, die einen Wiederaufbau ermögliche, da die Welt nicht mehr zwölf Monate lang warten könne. Ein wirtschaftlicher Wiederaufbau ohne eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland sei nicht möglich. Eine solche Vereinbarung könne aber nur zustande kommen, wenn sie mit der Zustimmung und Unterstützung der Hitler-Partei erfolge.

Die Begründung Sir Walter Laytons, daß Deutschland doch etwas bezahlen könne, da es nach einer Streichung sämtlicher Kriegsschulden und Tribute mit der geringsten inneren Schuld belastet wäre, ist vom Standpunkt des Engländers vielleicht zu verstehen. Er vergißt aber, daß die Inflation aus zwar von den inneren Schulden befreit, daß sie aber gleichzeitig die deutschen Einzelvermögen aufgefressen hat. Sir Walter Layton vergißt, daß das deutsche Volk also heute völlig verarmt ist, während es in England und Frankreich auch heute noch immer sehr beträchtliche Privatvermögen gibt.

### Italien erneut für Schuldentilgung.

„Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen Artikel: „Vor der vollständigen Aufgabe der deutschen Zahlungsunfähigkeit — Eine Ansprache an Amerika“ der wahrscheinlich aus der Feder Mussolinis stammt. Der Artikel geht davon aus, daß Amerika der einzige Staat sei, der niemandem etwas schulde, dafür aber Gläubiger aller sei. Alle seien sich dessen bewußt, daß es früher oder später zur Streichung der deutschen Reparationen kommen müsse.

Die deutsche Regierung habe nämlich durch ihre Boten mitgeteilt, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne, weder heute noch morgen noch je. Das sei die vollendete Tatsache und als solche unänderlich, weil man nicht annehmen könne, daß Deutschland nicht alle Folgen seines Schicksals vorausbedacht habe.

England teile nun mit, daß es keine radikalen Lösungen wünsche. Frankreich finde in der noch unbestimmten Haltung der Vereinigten Staaten einen Grund zur Unmüdigkeit. Der Schlüssel liege aber allein in den Händen der Vereinigten Staaten. Was sei zu tun? Sollen neue Gewaltmaßnahmen ergriffen, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen? Die Zeit der Ruhrbesetzung sei vorüber. Eine derartige Maßnahme an der sich in irgendeiner Form zu beteiligen Staaten ablehnen werde, ist undenkbar.

Der einzige Ausweg sei, daß man zwischen den europäischen Staaten mit der Schuldentilgung beginne und dann Amerika eine gemeinsame Front der europäischen Schuldner zeige.

Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten den Mut hätten, die weiteren Zahlungen ihrer Kredite von den europäischen Staaten zu fordern, die Deutschland eine solche Konzeption gemacht hätten? Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten Europa zwingen würden, den verderblichen Kreislauf, den die Lausanne-Konferenz jetzt endgültig brechen soll, wieder neuerlich zu lassen? Gegenüber einem Willensakt ganz Europas, das durch den gegenseitigen Erlaß der Schulden beweisen würde, daß es die Unterbrechung zwischen Siegern und Besiegten überwinden habe, würden die Vereinigten Staaten nicht den Mut haben, darauf zu bestehen?

Aber der erste Schritt müsse in Europa geschehen. Man könne nicht verlangen, daß die Vereinigten Staaten die Initiative ergreifen; Europa müsse die Vereinigten Staaten vor eine vollendete Tatsache stellen, ebenso wie die europäischen Gläubiger Deutschlands die vollendete Tatsache, seiner Zahlungsunfähigkeit annehmen müssen.

Am Berlin haben die Ausführungen des „Popolo d'Italia“ größtes Interesse erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß das bekannte Interview des Reichsanzlers den deutschen Standpunkt zu den italienischen Vorschlägen bereits ausreichend dargelegt habe. Es liege dagegen nicht richtig, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des „Popolo d'Italia“ von einer europäischen Front gegen Amerika zu sprechen. Das italienische Volk vertritt den alten amerikanischen Standpunkt, daß erst Europa zu einer Einigung gelangen müsse.

### „Feste Haltung in Lausanne!“

Erklärung des Industrie- und Handelslagers.

Berlin, 15. Januar.

Am Hauptausgang des Deutschen Industrie- und Handelslagers führte Präsident Dr. Grund u. a. aus: Die deutsche Wirtschaft hat ein vorher nicht für möglich gehaltenes Ausmaß erreicht. Ohne endgültige Aufhebung der politischen Verfolgung Deutschlands gibt es keinen Weg aus der verhängnisvollen Krise, die heute die ganze Welt zugrunde richtet.

Wir müssen dem Reichsanwalt Dank dafür, daß er dies mit aller Klarheit und Eindeutigkeit ausgesprochen hat, und vertrauen darauf, daß er in diesem Sinne handeln wird. Der Reichsanwalt hat die Letztbegründung nach Lausanne mit sich nehmen, daß das gesamte deutsche Volk in dieser Frage einmal einig — jedes weitere Kompromiß, für das es keine reale Möglichkeit mehr gibt, ablehnt.

Der Bafeler Sachverständigenbericht richtet den Appell an die Regierungen, ohne Bezug zu Entscheidungen zu kommen. Wir glauben, daß solchen Entscheidungen nicht besser vorgearbeitet werden kann, als wenn der Reichsanwalt in Lausanne in voller Klarheit und Festigkeit die von ihm eingenommene Stellung vertritt. Das Vertrauen der von uns vertretenen deutschen Wirtschaft liegt jedenfalls geschlossen hinter ihm.

Die Versammlung machte sich diese Erklärung des Präsidiums einstimmig zu eigen.

Reichskommissar Dr. Goetoeber bemerkte jedoch auch einen Lebensblick über die Preissteigerung:

Es sei zwar nicht zu verkennen, daß der Binnenmarkt die stärkste Stütze der deutschen Wirtschaft darstelle, doch wäre es verfehlt, die Arbeit aufzugeben, die mehrere Generationen geleistet haben, um den deutschen Erzeugnissen auf dem Weltmarkt die hervorragende Stellung zu erringen, die sie gegenwärtig noch immer innehaben. Voraussetzung für den Erfolg aller Bemühungen sei aber die völlige Streichung der Deutschland auferlegten Tribute.

### Neuregelung der Wohnungswirtschaft.

Die Stellungnahme der Mieter.

Berlin, 14. Januar.

Zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft hat der Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter einstimmig beschlossen, einen Aufruf an die Wohn- und Geschäftsraummieter in Alt- und Neubauten zu richten, um eine Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen zu erzielen.

Die Mietentlastung wird als unzureichend erklärt, namentlich hinsichtlich der Neubauten. Ferner wird die Regelung bekämpft, nach welcher der Wobau der Hauszinssteuer bis zum 1. April 1940 allen zugunsten der Hausbesitzer erfolgen soll. Schließlich wird gegen den Wobau der Mieter- und Wohnungsgeldbesitzung Einpruch erhoben und die baldige Schaffung des in den Notverordnungen vorgesehenen sozialen Miet- und Wohnrechts gefordert.

Ferner nahm der Gesamtvorstand des Reichsbundes Stellung gegen die Vorschläge des Staatssekretärs z. D. Poppiß auf Schaffung einer Wohnsteuer. Diese Steuer soll wegen der unzulässigen Wirkung ausläßlich bekämpft werden, und zwar um so mehr, als sie die soeben erst erfolgte Mietentlastung völlig unwirksam machen würde.

### Aufruf der Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei erläßt einen Aufruf, in dem sie sich gegen die Entlassung der politischen Leidenstrafen wendet und das deutsche Volk zur Beharrlichkeit ermahnt. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Es gibt kein Zauberwort, das schlagartig unsere Lage verbessern kann, es gibt nur Ausdauer und unermüdeten Widerstand! Unser Volk braucht wieder Vertrauen zu sich selbst, um Vertrauen auch bei anderen zu finden. Schon ist ein großer Teil der Welt bereit, unsere Forderungen nach Reparation zu erfüllen, nach gleichen Rechten in Fragen der Sicherheit und des Handels und Handels zu erfüllen. Nach einer Weile sollen Festhaltens am Willen zu Selbstbehauptung, Ordnung und Opfer — dann müssen die letzten Schranken und Fesseln fallen. Wir rufen diese unser großes deutsches Volk auf, nach siebzehnjährigem, bewundernswürdigem Ringen nicht im letzten Augenblick die Waffen zu werfen und hingerichteten in den sicheren Untergang, sondern sich zusammenzufinden in der breiten Bürgerfront gegen den Wobau und die Verpöschung des Radikalismus, im Kampf für wahres Deutschtum!“

### Ein geheimes Sprengstofflager entdeckt.

Hagen, 15. Januar. Am Donnerstag wurde von der Kriminalpolizei in der Sanderstraße ein verstecktes Sprengstoff- und Waffenslager entdeckt. Gefunden wurden 119 Pfund Sprengstoffe, 770 Sprengkugeln, eine Menge Gewehre, Pistolen, Revolver und Munition. Mehrere Personen wurden verhaftet. Wie die Telegraphen-Union erzählt, handelt es sich bei den Verhafteten um Angehörige der Kommunistischen Partei.

### Deutsche Tageschau.

Sitzung des Reichskabinetts noch in dieser Woche.

Das Reichskabinet wird freitagsnachmittag zusammentreten, um sich sowohl mit den Vorbereitungen für die Währungsreform als auch mit laufenden interministeriellen Fragen zu befassen. Bei dieser Gelegenheit dürften auch die landwirtschaftlichen Maßnahmen beraten werden, die Reichsernährungsminister Schiele in seiner kürzlichen Rundfunkrede erwähnte.

### Die ehemalige Königin von Griechenland.

Die ehemalige Königin von Griechenland Sophie, die Schwester des ehemaligen deutschen Kaisers, ist in der Provinzstadt Kinnit zu Frankfurt a. M., wo sie sich einer Operation unterziehen hatte, gestorben. Königin Sophie war am 14. Juni 1870 in Potsdam geboren. Am Oktober 1889 heiratete sie den König Konstantin von Griechenland. Nach der Wählung im Jahre 1922 nahm das Königspaar seinen Wohnsitz in Florenz, wo König Konstantin bereits im Januar 1923 starb. Aus der Ehe sind sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, herorgegangen.

### Neue französische Schule im Saargebiet.

Die französische Grundververwaltung im Saargebiet hat sich einen neuen Stützpunkt für ihre deutschfranzösische Politik errichten lassen. Das neu erbaute Gebäude der Franzosen innerhalb des Ortes Merjheim ein gestreutes Gebäude zu finden, wurde von der Bevölkerung heftiger Widerstand entgegengesetzt. Kein Haus wollte zu diesem Zweck Räume zur Verfügung stellen. Deshalb wurde die Schule in einer ehemaligen Steigerwohnung auf Grundbesitzlichen Gelände untergebracht. Die Schule ist vor einigen Tagen eröffnet worden und zählt bereits 40 Schüler, doch ist bestimmt damit zu rechnen, daß die deutsche Schule in dem Orte seine weiteren Ränder mehr verlieren wird.

### Rundlegung der Frauen zur Abrüstung.

Berlin, 14. Januar.

Sechzehn Frauenverbände veröffentlichten eine Stellungnahme zur Abrüstungskonferenz, in der es u. a. heißt: Die Frauen des nationalen Deutschlands fordern, daß bei den bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen in Geist der christlichen Wille zu wirksamer Abrüstung sämtlicher an der Konferenz teilnehmender Länder die Grundlage sein muß. Niemand darf jedoch der Konventionen vor der vorbereitenden Abrüstungskommission Grundlage der Verhandlungen werden. Eben weil wir keinen neuen Krieg wollen, mit dem eine überlegene Rüstung der Staaten an unsere Grenzen immer stärker bedroht, fordern wir das, was das in den Abrüstungsverhandlungen die Grundlage sein muß, für Deutschland das Recht auf Wehrhoheit, das seiner Würde als Nation entspricht.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 15. Januar 1931

\* Zur Beachtung. Ab heute ist eine Verbilligung einer Reihe von Postkarten eingetreten. Wir verweisen unsere Leser auf die Notiz in Nummer 4 unserer Zeitung.

### Bürgersteuer 1931.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für Lohnempfänger ist die erste Rate der Bürgersteuer bei der nächsten auf den 10. Januar folgenden Lohnzahlung vom Arbeitgeber einzubehalten und binnen einer Woche an die in der Steuerkarte bezeichnete Wohnortgemeinde des Arbeitnehmers abzuführen. Viele Gemeinden haben die Bürgersteuer mit Rücksicht auf das außerordentliche Anwachsen der Löhne aus der Wohnort-Gemeinde für die Steuerpflichtigen zum Teil außerordentlich hart auswirkt. Dies muß für dieses Jahr, um die Gemeinden instandzusetzen, ihren Verpflichtungen für die Wohnortempfänger auch weiterhin nachzukommen, im Interesse der Gesamtheit in Kauf genommen werden. Es ist aber zu hoffen, daß auch die Gemeinden, die dieses Jahr eine besonders hohe Bürgersteuer erheben müssen, bei äußerster Sparlichkeit — auf die hingerufen im Interesse jedes Bürgers liegt — die Bürgerverläufe für das nächste Jahr ermäßigen können. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf hingewiesen, daß sich Arbeitgeber, die ihrer Verpflichtung zur Einbehaltung und Abführung der Bürgersteuer nicht nachkommen, haftbar und auch strafbar machen.

\* Sparen und Zinsentzug. Im vergangenen Jahr hatten unter dem Druck der Krise die Zinssätze in Deutschland ein immer höheres Niveau erreicht. Die Folge war eine weitere Schwere Belastung der allgemeinen wirtschaftlichen Tätigkeit. Wenn ein Landwirt oder ein Kaufmann oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Werkzeug, Material, Düngemittel, Saatgut etc. von anderen Waren oder zur Bezahlung von Arbeitskräften braucht, zu hohen Zinsen zahlen soll, die er nicht herauszubringen kann, dann schränkt er schließlich notwendigerweise seine wirtschaftliche Tätigkeit ein. Dies führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit, zu Einkommensrückgang, Vorkaufstung usw., kurz zu weiterer Verschärfung der Wirtschaftskrise. Davon werden auch diejenigen betroffen, die zunächst glauben, sich über die hohen Zinsen für das selbst angelegte oder ausleihende Geld freuen zu dürfen. Ohne Zentung der Zinsen ist, das weiß heute ein jeder, eine Wiederbelebung der Wirtschaft und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht möglich. Das zu erreichen, ist der Zweck der Zinsentzugsaktion. In erster Linie kommt es natürlich auf die Ausleihzinsen an. Wenn die Zinsen für Kredite, Hypotheken und andere Darlehen herabgesetzt werden, senken sich auch entsprechend die Kosten für alle Güter, und dadurch schließlich auch die Preise. Auf Grund dieser Sachlage sind die Sparkassen, die von jeder ihrer Ausleihzinsen möglichst niedrig zu halten versuchen, mit den Zinssätzen für Hypotheken, Darlehen auf 6—7% heruntergezogen. Zinsermäßigung auf der einen Seite erfordert Ermäßigung auf der anderen Seite. Die Senkung der Zinsen für Kredite macht auch eine Senkung der Zinsen für Spar- und Giroeinzahlungen notwendig. Immerhin zahlen die Sparkassen auch künftig ein Zins nach der Runderhebungssatz 4—5% Zinsen für Spareinzahlungen, also etwa soviel, wie vor dem verschärften Ausbruch der Wirtschaftskrise im vorigen Sommer. Der Sparer kann somit mit der Zinsentzug zufrieden sein, er hat zwar etwas weniger Zinseinnahmen, dafür aber kommt ihm die durch den Zinsabbau nicht unwesentlich bedingte Verbilligung der Lebenshaltung zugute.

\* Der Sportverein „Rot-Weiß“ hielt am Montag, den 11. Januar 1932, seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete um 1/9 Uhr die Versammlung. Nach Vorlesung des letzten Protokolls wurde vom Schriftführer ein Jahresbericht vorgelesen. Der Verein wurde am 7. Juli 1931 gegründet und schon sehr sofort dem Deutschen Fußballbund an. Um seine nicht zufriedenen Mitglieder vor Schaden zu schützen, schloß der Verein für diese eine Unfallversicherung ab. Dem Verbande wurden die 1. und 2. Mannschaften für die Verbandsspiele gemeldet, die auch alle programmgemäß ausgetragen wurden. Bei dem am 9. August stattgefundenen Sportfest konnte sich die 1. Mannschaft bis zum Entscheidungsspiel ungefallen behaupten. Als Gastgeber verzichtete Remberg zu Gunsten Pösch auf den Pokal. Die 2. Mannschaft gewann die Schülereinführungsspiele beide ihre Spiele 2:1 sowie. Am 3. Weihnachtstagesfeier fanden vier Stadtpflicht gegen Ditten statt. Die Ergebnisse waren folgende: Remberg 1. — Ditten 1. 7:3, R. II. — D. II. 4:2, R. Jug. — D. Jug. 0:1, R. Schüler — D. Schüler 1:2. — Nachdem um Punkt 1 der neue Vorstand gewählt war, wurde ein Antrag eingereicht, die Monatsbeiträge auf 50 Pf. herabzusetzen. Da die finanzielle Lage des Vereins es gefordert, wurde dieser Antrag angenommen. Somit ist jedem Sportinteressenten Gelegenheit gegeben, sich sportlich zu betätigen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 1/11 Uhr mit einem 3fachen „Hip-hip-hurra“, geschlossen.

\* Wartenburg, 12. Jan. (Ein 40jähriger Gutshof.) Von hoher Liebe und Treue zur Heimat zeugt es, daß mit Ablauf des verfloffenen Jahres der Martin Appelt'sche Gutshof auf ein nachweisbares Alter von 400 Jahren zurückblicken kann. Über den Rittergüter diente es im Landesherrlichen Wartenburg kein Einzelgut geben, das auf ein so hohes Alter zurückblicken kann. Der Appelt'sche Gutshof ist nachweisbar seit 1531, hat also schon zu Lebzeiten Dr. Martin Luther's bestanden. Die heute noch vorhandenen familiengeschichtlichen Unterlagen reichen leider nicht soweit zurück, um die Vorfahren des Gutshofes durch die Familie Appelt zu bestimmen. Immerhin erscheint es als sicher, daß die Familie selbst seit über 200 Jahren vertreten ist. Dieser wurde angenommen, der Stammbaum der Familie sei in beachtlichen Werten, aber weil beispielsweise im Dreißigjährigen Kriege auch viele Wartenburger Einwohner Haus und Hof verlassend oder gänzlich verliert — noch im Mai 1638 standen 22 Häuser, noch müßte und unbedeutend — so ist ein höheres Alter als das zunächst nachweisbare Alter der Familie Appelt durchaus möglich.



# TONFILM

Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr  
im Hotel Blauer Hecht



## Die Drei von der Tankstelle

Eine Tonfilm-Operette der  
**Erich Pommer-Produktion der Ufa**  
von Franz Schulz und Paul Frank  
Musik: W. R. Heymann Gesangstexte: Rob. Gilber  
Regie: Wilhelm Thiele  
Darsteller:  
Lilian Harvey / Willy Fritsch / Olga Tschechowa  
Oskar Karlweis / Heinz Rühmann / Kurt Gerron  
Fritz Kampers / Felix Brasart / Gertrud Wille  
Tänze: Heinz Lingen  
Leo Monosson Comedian-Harmonista / Lewis Ruth-Band  
Bild: Franz Pfanz / Ton: Hermann Filzschöning  
Bau: Otto Hunte / Schnitt: Viktor Gertler  
Leitung: Eberhard Klagemann  
Tonsystem: Klangfilm

**Jugendliche haben Zutritt**  
Eintrittspreise: 1. Platz 1,-, 2. Platz 80 Pf., Erwerbs-  
lose 50 Pfennig, Kinder 40 Pfennig  
**Walter Pippig, Wittenberg**

## Brennholzverkauf

der Oberförsterei Gräfenhainichen  
Donnerstag, den 28. Januar 1932, vorm. 9 Uhr im  
Gasthof „Bannide“ in Schleien:

**Föhrener Breste**, Durchforstungen Jag. 118, 119, 122, 126, 129,  
130, 131, 134, 135. Totalität Jag. 112, 113, 118, 121, 123—130, 132, 133.  
2 rm Eichenstämme } 2 m lang, Bantoffelholz (Jag. 126, 134)  
7 rm Eichenbrennrollen }  
200 rm Scheit u. Knüppel von Eiche, Eiche, Rüster,  
200 rm Scheit u. Knüppel von Birke, u. Erle,  
100 rm Scheit u. Knüppel von Niefer, sowie 15 rm Nieferröhre I.  
**Föhrener Eichenborn**, Schlag Jag. 48 e  
27 rm Eichenstämme, 128 rm Nieferröhre I.  
**Föhrener Eichenborn**, Schlag Jag. 47. Totalität Jag. 30, 31,  
44, 45, 47, 55, 77, 78, 142 rm Nieferröhre I.  
**Föhrener Nieferröhre**, Kavierteil Buchholz b. Gräfenhainichen  
Jagen 193, 198, 64 rm Nieferröhre I.  
Begleichung kann im Termin erfolgen.  
**Der Brennhölzer Staatsoberförster.**

## Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 19. Januar, vorm. 10 Uhr kommen auf  
H. Teller'schen Plan Uthauten öffentlich meistbietend zum Verkauf  
ca. 25 Stangenhaufen  
ca. 10 rm kle. Rollen  
ca. 3 Kadeln Nieferröhre I.  
Sammelort: Alte Gräfenhainicher Straße an der Drahtseilbahn. Be-  
dingungen im Termin.  
**Der Befizier.**

### Danksagung.

## War dem Ersticken nahe.

Ich leide seit Jahren an Asthma. Ich habe so manche Nacht sitzend im Bett zugebracht  
und war dem Ersticken nahe. So, wie ein Gesteintender nach dem Strohhalme greift,  
so habe ich nach dem Indischen Kräuter-Pulver gegriffen. Das Indische Kräuter-Pulver  
besitzte ich aus der tiefsten Apotheke. Ich habe mit großem Interesse den Aufschwung des  
Indischen Kräuter-Pulvers in der Briefe verfolgt und muß gestehen, daß ich mich sehr wohl  
fühle. So schreibt Frau C. Zwietern, Seebensisch Nr. 34 C 2, Leipzig-Vand, am 10. 6. 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern.  
Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unbeschädlich. Nach dem  
Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen  
bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems  
und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus,  
Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen,  
Blutreinigungskuren. Schachtel 3,- M. reicht 15 Tage aus,  
das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig schon in vielen  
Apotheken bestimmt in der Löwen-Apotheke in Kemberg.

NB. Tropfen aus meinem Indischen Kräuter-Pulver stelle ich nicht her.  
Labor. E. Hilbert, Leipzig N 26.

## Setzt

Können Sie auch  
mit Sinte durchschreiben!

Auskunft erteilt **Richard Arnold**, Buchhandlung

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

Empfehle prima frisches  
**Rind-, Kalb- u.  
Schweinefleisch**  
frische Sülze  
Kasseler Rippenpfeer  
**div. Aufschnitt**  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
**Würstchen in Dosen**  
Bockwurst und Breslauer  
**R. Krausemann Nacht.**  
Inh. Heinrich Schneider

Empfehle frisches  
**Schweinefleisch**  
frische hausgeschlachte Wurst  
ferner Schinken und Speck  
zum einpöfeln zu herabgelegten  
Preisen  
**Alfred Bachmann, Leipziger Str. 37**

**Ischias-, Gicht- und  
Rheumatismuskranke**  
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rück-  
porto sonst kostenfrei mit, wie  
ich vor Jahren von meinem  
schweren Ischias- und Rheuma-  
leiden in ganz kurzer Zeit be-  
freit wurde  
**J. Stieling, Kantinenpächter,**  
Frankfurt/Oder 130, Jüdenstraße 6

**Hopfenblüte**  
Sonntag und Sonntag, den 16.  
und 17. Januar

**Bunter Abend**  
Ueberraschungen und  
Verlosungen  
Es ladet freundlich ein  
**Em. Jemer**

**Waldhaus Niemie**  
Sonntag  
Anfisch von Bockbier  
Sonntag, den 17. Januar 1932  
**Bockbier-Zeit**  
Empfehle hierzu  
**Bockwurst mit Salat**  
**frische Pfannkuchen**  
**Kaffee u. div. Kuchen**  
Um gütigen Zuspruch bitten  
**Bw. B. Gehner**

**Lammsdorfer Ziegelei**  
Sonntag, den 17. Januar, nachm.  
von 2 1/2 Uhr an  
**großer Preis-Stat**  
wozu freundlich einladen  
**Seino Beder und Fran**

**„Zum Weinberg“**  
Sonntag, von 2 1/2 Uhr ab  
**fr. Kaffee u. fr. Pfannk.**  
**Schultheiß-**  
**Pagenhofer-**  
**Bockbier**  
Es ladet freundl. ein **E. Gehner**

**Mieter-Schutzverein**  
für Kemberg und Umgegend G. B.  
Sonntag, den 17. Januar, nach-  
mittags 5 Uhr bei G. Richter  
**General-Verammlung**  
Tagesordnung wird in der Ver-  
sammlung bekannt gegeben. Er-  
scheinen aller Mitglieder ist dringende  
Pflicht. **Der Vorstand**

**Zentralverband der  
Arbeits-Invaliden**  
Ortsgruppe Kemberg  
Sonntag, den 17. Januar, nach-  
mittags 2 Uhr beim Kollegen Jemer  
**General-Verammlung**  
Ergehen sämtlicher Mitglieder ist  
erwünscht **Der Vorstand**

## Schützenhaus

Sonntag abend ab 7 Uhr

Großer  
**Jugend- und Familien-  
BALL**

**Stimmungskapelle** Eintritt und Tanz 50 Pfennig  
Nachmittags: Kaffee-Konzert

**Gasthof „Grauer Stein“**  
Sonntag und Sonntag, den 16. und 17. Januar  
**Kappentfest und Bockbierrummel**  
Humor und Stimmung

Es laden freundlich ein das Bäckchen und der Bod

Der  
**Krieger- und Militär-Verein Kotta**  
feiert am Sonntag, den 17. Januar, von abends 7 Uhr  
ab im Jahnischen Lokale sein  
**Winter-Bergnügen**  
bestehend aus **Konzert, Theater und Ball**  
wozu freundlich einladen **Der Vorstand und der Birt**

**Turn-Verein „Gut Heil“ e. V. Bergwitz**  
Wir geben uns die Ehre. Sie nebst ihren wertigen An-  
gehörigen zu unserm am **Sonntag, den 17.**  
**Januar 1932** im Leutzschenschen Saale stattfindenden  
**groß. Preis-Maskenball**  
ganz ergebenst einzuladen. **Der Vorstand.**  
Auch die 2 ersten Masken erhalten Preise. Masken-Garderobe  
ab 3 Uhr im Lokal.  
Masken haben freien Eintritt **Anfang 6 Uhr.**

**Masken für Damen und Herren**  
**Scherzartikel**  
**Bockbierrügen** empfiehlt **Richard Arnold, Papierhandlung**

Montag, den 18. Januar

letzter Tag

meines  
**Winter-Saison-Ausverkaufs.**

Versäumen Sie bitte nicht, von den außerordentlich  
günstigen Einkaufsgelegenheiten noch recht reichlich  
Gebrauch zu machen

**Wilh. Weydanz**



**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

# Beilage zu Nr. 7 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 16. Januar 1932.

## Die letzte Woche.

Die Vorgänge, die im Schatten der großen innen- und außenpolitischen Schicksalsfragen stehen, treten verständlicherweise in diesen Tagen in den Hintergrund. Innenpolitisch beherrscht die Neuwahl des Reichspräsidenten die öffentliche Meinung. Die bisherigen Verhandlungen über die Reichspräsidentenwahl haben das als wichtigste Ereignis der letzten Woche hervorgehoben. Das Ziel aber muß erreicht werden. Hindenburg an der Spitze des Reiches ist ein Aktiopfosten (wohl für die Innen- wie für die Außenpolitik). Innerhalb von dem Streik der Parteien steht er auf seinem Posten und erfüllt seine harte Pflicht, unbeeinträchtigt und unerschütterlich für seine Entschlüsse aus sich heraus. Wie es ihm Pflichtgefühl und Treue zum Volk gebieten, Hindenburg ist uns ein Beispiel und Vorbild dafür, wie Politisches und Menschliches sich in einer Persönlichkeit vereinigen können, die aber allem steht. Nicht auf tatsächliche Überlegungen (sondern auf den ethischen Sinn) kommt es an. Die innere Geduld macht den Führer, sie allein schafft das Vertrauen des Volkes. Die Reichspräsidentenwahl, die von allerhöchster Bedeutung für die Regierung des Reiches der deutschen Politik auf absehbare Zeit ist, wird sich selbstverständlich auch schon in ihrer Vorbereitung außenpolitisch auswirken. Die Betrachtungen, die in der Presse anderer Länder über die großen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenhänge sowie über die Abrüstungsfrage erscheinen, ziehen ihre Schlässe über die Haltung Deutschlands aus diesen inneren Vorgängen im jetzigen Stadium, ein wie unentbehrlicher Faktor auch für die deutsche Außenpolitik die Person des Reichspräsidenten von Hindenburg geworden ist. Das darüber hinaus die Haltung Deutschlands die Vorbildfunktion und die Gewinnung des Terrains für die großen Auseinandersetzungen entscheidend beeinflusst, ist ebenfalls unverkennbar und in einem Augenblick, in dem das Schicksal dieser Entscheidungen noch durchaus in der Schwebe ist, mag diese Anbeugung genügen.

So stark die Zeitung der amerikanischen Politik ihr Desinteresse an den europäischen Angelegenheiten betonte, so energisch hat sie sich nach langem Zögern in die Vorgänge eingemischt. Im fernsten Osten einen Herd der Beunruhigung geschaffen haben, dessen Auswirkungen weithin fühlbar geworden sind. Nachdem Washington eine Weile den ausichtslosen Bemühungen des Völkerbundes um eine schieflige Lösung des Mandchurien-Konflikts zugehört hatte, hat es sich entschlossen, in dieser Frage, die beträchtliche amerikanische wirtschaftliche Interessen gefährdet, aktiv zu werden. In einer Note an die chinesische und die japanische Regierung hat Amerika sehr eindringlich an die Wichtigkeit des Anwerdens eines Vertrages und an den Kellogg- und die bisherigen Haltung Tokio's läßt erwarten, daß man versuchen wird, neue Verhandlungen zu finden, unter denen der Hinweis auf die unklaren staatsrechtlichen Verhältnisse in China wahrscheinlich eine besondere Rolle spielen wird. Tatsächlich ist inzwischen die Mandchurien von den Japanern derartig militärisch okkupiert, daß es schwer sein wird, auf diplomatischem Wege eine Verringerung des Zustandes herbeizuführen, und wie weit die Geneigtheit Amerikas geht, den Druck auf Japan auch materiell fühlbarer zu gestalten, steht dahin.

Unmittelbar vor seiner Verhaftung hat Gandhi noch einmal an die Führer der nationalen Bewegung in Indien Anweisungen erteilt, die die Leitung des Kampfes gegen die englische Verwaltung in seinem Sinne sicherstellen sollten und die darauf beruhen, daß zwar für die Erreichung des Zieles der völligen Unabhängigkeit jeder Einsatz gebracht werden müsse, daß aber immer als nur irgend möglich, die Methode der Gewaltlosigkeit beibehalten werden solle. Dieser

Parasit ist abgelehnt von einzelnen Zwischengliedern, bisher noch fähig geblieben. Das zeigt dafür, daß die Führer die Massen noch fest in der Hand behalten, hat allerdings auf der anderen Seite seinen Grund darin, daß sich die englische Verwaltung nach einem ersten energischen Durchgreifen und der Befreiung einer großen Anzahl von Unterführern eine kluge Zurückhaltung angelegen sein läßt, und daß bisher in der neuen Phase des Kampfes Reibungen vermieden werden konnten, wie sie früher zu blutigen Zusammenstößen geführt haben. Die Frage ist nur, wie lange dieser Schweiß und zu halten ist. Die Agitation unter den Indern wird mit gesteigertem Eifer betrieben, auf der anderen Seite zeigen sich beträchtliche Truppenaufmärmungen und militärische Vorübungen, und man sieht mit Besorgnis den Augenblick herannahen, wo irgendein vielleicht unvorsichtiger Führer in Indien sich einen großen Pulverfaß fallen läßt. Auf der anderen Seite wird jedoch von den verantwortlichen Vätern der indischen Politik mit ernster Sorge beobachtet.

Zu diesen äußeren Sorgen kommt für die englische Regierung als bedeutendstes Problem der Ausbau der Schutzgüter, die die neue Regierung durchzuführen begonnen hat. Man erwartet in den nächsten Tagen einen neuen Entwurf über weitere Notfälle, die sich im wesentlichen auf Zerstörungen und auf Fortgeräten der Textilindustrie beziehen dürften, und man sieht dahinter bereits die ernste Frage der Eisen- und Stahlzölle auftauchen, die für die englische Industrie von besonderer Bedeutung sind und die auch das Ausland besonders treffen werden.

## Das zweite Kabinett Laval.

Die Hintergründe der Pariser Krise.

Das neue französische Kabinett ist gebildet. Im Kern reichen die Vorgänge, die zur Demission und zur Wiederernennung des französischen Ministerpräsidenten geführt haben, etwas weiter zurück. Wenn man die Ministerliste des neuen Kabinetts kennt, so wird man zunächst kaum eine Erklärung dafür finden, daß der französische Regierungschef eine formale Regierungskrise rief, denn das Ergebnis dieser Regierungskrise hätte auch ohne den Umweg über die Demission erreicht werden können. Kein neuer Mann ist in das Kabinett eingetreten.

Ein Blick hinter die Kulissen dieser Krise läßt die Hintergründe des Pariser „Regierungswechsels“ allerdings schon klarer erkennen. Diese Kabinetskrise war nicht veranlaßt, wie das sonst der Fall zu sein pflegt, durch ein Spiel gegen den Ministerpräsidenten, sie war ein Spiel des Ministerpräsidenten. Dabei haben sowohl parteipolitische Gründe wie auch persönliche eine recht beachtliche Rolle gespielt.

Der kommende Wahlkampf wird seine Schatten voraus. Laval und seine Freunde wissen sehr gut, daß für diesen Wahlkampf die Radikalfaktionen einen sehr beachtlichen Gegner der heutigen Regierungskrise darstellen. Die Radikalfaktionen gelten als die Parteigruppe, die bei den kommenden Wahlkämpfen an der Zusammenlegung des neuen Parlaments die Aussicht besitzt, die volle Chance haben zu werden.

Was liegt für die Regierungschef näher, als der Wunsch, diesen beachtlichen Gegner dadurch für den Wahlkampf zu schwächen, daß man ihn zur Verantwortung mit heranzieht.

Man weiß sehr wohl, daß die kommenden internationalen Auseinandersetzungen, die Konferenzen in Lausanne und in Genf, wie sie nun auch laufen oder ausgehen mögen, im Wahlkampf eine maßgebliche Rolle spielen werden.

Die Sache ist nur die, daß die gleichen Überlegungen, die die heutige Regierungskrise zu dem Versuch veranlaßt haben, die Radikalfaktionen in die Regierung und in die Verantwortung für die kommenden Entscheidungen einzubeziehen, für die Radikalfaktionen nun ihrerseits maßgeblich sein müssen.

Laval hat Briand seit langem veranlassen wollen, zu demissionieren. Aber Briand war um seine eigene Gesundheit nicht so besorgt wie andere. Er hat schließlich sein Einverständnis für den Fall gegeben, daß die Gesamtregierung zurücktreten würde. Damit hat er Laval in eine Zwangslage gebracht. Und es wird behauptet, daß Laval deshalb das Spiel der Kabinetskrise nicht zu Ende gespielt hat, daß

er deshalb die Gesamtmission schließlich ausgesprochen hat. Für Briand ist diese Seite der letzten Kabinetskrise in Paris von größter politischer Bedeutung. Denn auf diese Weise hat er verhindert, daß er für alle Zukunft aus der politischen Rechnung ausgelassen ist. Weder kann jemand sagen, daß seine Gesundheit ihm nicht mehr gestatte ein Ministerium zu führen, noch hat er hierbei einen Prestigeverlust erlitten.

Briand hat für die Zukunft alle Hände frei und das Gewicht seiner Autorität konnte für die Zeit nach den Wahlen, wenn der Wahlausgang einer solchen Kombination zuzugunsten Laval, durchaus wieder sehr bedeutsam werden.

Wählt am Rande noch ein Blick auf den Wechsel im Kriegsministerium, den der Tod erzwungen hat. Maginot Nachfolger ist Tardieu geworden. Dieses Ministerium hat insofern hochaktuelle Bedeutung wie in diesem Augenblick, als der Beginn der Abrüstungskonferenz unmittelbar vor der Tür steht.

Die Tatsache, daß Tardieu der Nachfolger des Toten geworden ist, zeigt, daß die nachgebenden Regierungskreise Wert darauf gelegt haben, sich von der Hand des Todes keine Waffe aus der Hand schlagen zu lassen. Der Kurs, den Maginot auf der kommenden Abrüstungskonferenz gesteuert hätte, dürfte durch die Neubildung der französischen Regierung wenig oder gar nicht beeinflusst werden.

## Die neue Regierung in Paris.

Die Hoffnung auf Briands Mitarbeit.

Paris, 14. Januar.

Ministerpräsident Laval hat sein neues Kabinett gebildet und es dem Staatspräsidenten vorgelegt. Das neue Kabinett weist nur wenige Veränderungen auf. Briand ist endgültig ausgeschieden, und Ministerpräsident Laval hat seinen Platz am Quai d'Orsay übernommen. Das Innenministerium ist in die Hände des bisherigen Unterstaatssekretärs Calata übergegangen, während Tardieu sich doch noch dazu entschlossen hat, das Kriegsministerium zu übernehmen. An seine Stelle im Landwirtschaftsministerium tritt der bisherige Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium Paul. Die Unterstaatssekretariate für Inneres und Landwirtschaft sind aufgehoben worden. Alle übrigen Minister- und Unterstaatssekretariate haben die gleiche Beziehung beibehalten.

Beim Verlassen des Elysees erklärte Laval, daß er Briand gebeten habe, der Regierung auch weiterhin mit seiner Autorität und Erfahrung in einer Form zur Seite zu stehen, die er als die geeignete erachte.

Die Zusammenlegung des neuen Kabinetts hat in Paris nicht überrascht. Die Presse und die Bevölkerung

der „Populaire“

gesehen Laval weiter helfen an und werden ihn vor, den Außenminister, der jedoch seinen Willen ausgeübt zu haben. Briand habe sich nicht so wohl gefühlt wie gerade in den Tagen der Krise.

Das „Echo de Paris“

erklärt, daß der Eintritt Briands zufällig mit dem Augenblick zusammenfiel, in dem Deutschland trotz der vielen Opfer, die Briand gebracht habe (1) die Beiträge für null und nichtig erklärte und seine einmal gegebene Unterschrift nicht mehr anerkennete.

## Beneduce in London.

Englisch-italienische Verhandlungen über die Tributfrage. London, 15. Januar.

Das englische Kabinett erörterte am Donnerstag wiederum in einer Vollsitzung die Tributfrage und die Vorbereitungen für die Lausanner Konferenz. Endgültige Beschlüsse wurden auch jetzt noch nicht gefaßt. Zunächst will die Regierung die Verhandlungen zwischen den englischen und den italienischen Finanzattachés abwarten, die heute in London stattfinden. Zu diesem Zweck hat sich der italienische Finanzattaché Beneduce nach London begeben. Den Verhandlungen mißt man im Hinblick auf die letzten Mussolini-Artikel, in der italienischen Presse eine erhebliche Bedeutung bei, ganz besonders soweit die Beratungen über die mögliche Haltung Amerikas in Frage kommen.

# JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchardt

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
den Mit kindlicher Offenheit wiederholte sie fast Wort für Wort der Unterhaltung mit ihm, wie er sie ermahnte, stets fleißig und lieb zu ihrer Geschichte zu sein, wie er ihr von seinen Reisen erzählte, ihr Schicksal zeigte und ihr zuweilen eine Kleinigkeit davon schenkte.

„Sie hörte immer lächelnd und freundlich lächelnd zu, was der kleine Mund ausplauderte, aber sich nicht für nichts, auch wenn das Klauen über diese Sache manchmal sein Ende nehmen wollte.“

„Sie liebte nur dem Grafen seit einem verhängnisvollen Tage nicht wieder begegnen, und darüber waren drei Wochen vergangen.“

„So gleichmäßig wie Gottis Klauen liefen, so brante in ihr die taum eingeklebte Frage: „Sprach er nicht von mir, Gottis? Fragte er nicht nach mir?“

„Diese Frage blieb natürlich stets unangewandt, in taum zu Ende gedacht.“

„Eines Nachmittags unternahm beide einen weiten Ausflug, der sie durch einen herrlichen, schattigen Waldweg fast bis zu dem See zu Zwornau führte.“

„Waldern und lagend verfolgten sie ihren Weg. Pöblich hob sie lächelnd den Kopf: „Sollt zu nichts, Lotti?“

„Das Kind beobachtete nun ebenfalls aufmerksam.“

„„Ja, ich höre; es ist, als ob jemand weinte.““

„„So wird es auch sein. Komm, Lotti, wir wollen sehen.““

„Schweigend gingen sie dem See nach, und bald bot sich ihnen ein überirdischer Anblick.“

„Auf einer Moosbank ruhte oder taumte vielmehr ein junges Mädchen, den Kopf in beide Hände vergraben und

auf die Moosbank gelegt. Ein wehes Schluchzen erschütterte den ganzen Körper. Bei dem Schall der Schritte hob sie jedoch den Kopf und sie sah in ein liebliches Antlitz, das durch die Tränenperlen kaum entstellt wurde. Ja nicht einmal durch den trüben Blick, den sie auf hohe Aufmerksamkeit war. Sie sprang auf und einen Augenblick sah es, als ob sie fliehen wollte, aber Lotti ließ schon, sie erkennen, auf sie zu und legte ihre Arme um ihre Taille.

„„Siehe, liebe Cilla, was stellt Ihnen — warum weinen Sie?““

„Das junge Mädchen, das einfach, aber doch wie eine Dame aus gutem Stande gekleidet war, blickte sich herab und drückte das Kind fast liebevollhaft an die Brust.“

„„Lotti, du Liebes, Schönes, wie lange habe ich dich nicht gesehen!““

„Darauf hielt sie ein Stielchen nach ab und sah ihr mit einem warmen Blick in die Augen.“

„„Undes war sie näher getreten. Lotti machte sich von dem jungen Mädchen los und griff nach Illes Hand.““

„„Sehen Sie, Fräulein Römer, das ist Fräulein Cilla Baumann, und sie handelt sich wieder der letzten zu — hier ist meine liebe, liebe Geschichte, Fräulein Römer, der können Sie getrost lassen, was Ihnen fehlt, die wird Ihnen schon helfen.““

„„Sie lächelte: „Den Wunsch hätte ich wohl.““ Dann wandte sie sich an das junge Mädchen und reichte ihr freundlich die Hand.“

„„Die Vorstellung wäre also vollkommen, liebes Fräulein Baumann; womöglich weiß ich doch Ihren Namen.““

„„Ich bin die Tochter des Verwalters von Bawlowitz. Mein Vater steht in gräflichen Diensten.““

„„Und war früher in Zwornau.““ ergänzte Lotti „Barum leid ich eigentlich von Zwornau fortgezogen.““

„„Seine Mutter, die Frau Gräfin, bestimmte es so.““ erwiderte Cilla leise, während ein flimmerndes Rot ihre Wangen bedeckte.

„„Und Sie sind so lange nicht in Zwornau gewesen und haben doch immer so lächeln mit uns gespielt.““

„„Ich war lange Zeit krank — im März war es — und ich kann mich noch immer nicht davon erholen — besonders weit gehen ich nicht. Nur bis — hierher an diesen Platz — Schritte ich mich zuweilen,““ erwiderte sie stehend mit trübsinniger Stimme.

„„Sie betrachtete teilnehmend das magere, bleiche Gesicht mit dem trüben lieblichen Ausdruck darin.““

„„Sie werden sich bald wieder erholen.““ sagte sie trübend, aber Cilla Baumann schüttelte den Kopf: „„Niemals mehr!““

„„Erstochen blühte sie jetzt auf. Welcher resignierte Schmerz lag in diesem „Niemals mehr!““

„„Wenn ich Ihnen doch helfen könnte!““ rief sie unwillkürlich aus.

„„Fast schüchtern sah Cilla zu dem trübsinnigen, schlanken Mädchen auf, in dessen schönen Jansen sich Kraft und Energie widerklingelten, und lauschte leise. Die Geschichte zu den Grafen, Klauen, die nie in Verbindung kommen, die würde sie nicht verstehen, nicht begreifen, die würde sie verdammen und verurteilen. Und dennoch lag sie es mit maßvoller Gewalt zu dieser Fremden; es erliefte sie plötzlich eine heiße Schuld, jemand ihr Leid anzuvertrauen, sie hatte sich so brennend eine Freundin erwünscht, um sich nur einmal wenigstens die Last von der Seele zu erden.“

„„Die Eltern trugen schon schwer genug an dem Sommer, sie durfte ihnen nicht noch mit Klagen kommen. Und es war in ihrer Natur lag, folgte sie blindlings ihren Eingebungen.““

„„Lotti.““ sagte sie zu dem Kinde, „ich will dir einen Blick zeigen, wo die schönsten, schönsten Erdbeeren stehen. Willst du uns einige holen?““

„„Gern, wenn ich darf.““ erwiderte Lotti mit einem fragenden Blick auf sie.

„„Diele, die wohl die Absicht des jungen Mädchens erraten mochte, nickte belächelnd und bald war Lotti fortgelaufen. Dem Platz zu, den Cilla ihr bezeichnet hatte.““

(Fortsetzung folgt.)



### Die Kleindreschmaschine

Von Dipl.-Landwirt Hermann. Mit zwei Abbildungen

Der Dreschmaschinenbau hat in der Nachkriegszeit erhebliche Fortschritte gemacht, die technisch beispielsweise in einer erheblichen Verminderung der Zahl der Wellen, zugehörigen Lager und Riemen, wirtschaftlich in größerer und besserer Druckleistung bei geringerem Kraftbedarf und Verschleiß, in Ersparnissen an Riemen und Schmieröl, in leichter Bedienung zum Ausdruck kommen. Heute werden schon kleine Dreschmaschinen von 4 bis 5 PS Kraftbedarf

drescher „Landfreund“ seien diese Einrichtungen einmal kurz beschrieben.

Das in Abbildung 1 von der Dreschtrommel (1) und dem Dreschförder (2) ausgedroschene Korn gelangt von dem Müllaufboden (29) auf das Reuterfieb (30), von wo es über den Boden (4) auf das große Sieb (5) fällt. Hier wird es der Wurfgeschleuder (11) zugeführt, welche das Korn in den Entgrammer (12) mit Einsatz (13) befördert. Von dort fallen die entgrammten

Saugwind von einem von der Trommelwelle angetriebenen Exhaustor (23) erzeugt wird, die Trommelwelle aber den durch das Einlegen verursachten Tourenschwankungen ausgesetzt ist, so sorgt ein selbsttätiger Saugwindregler (24) für gleichmäßiges Arbeiten des Exhaustors, der auch den Wind für das Spreugebläse liefert. So wird bei drei- bis vierfacher Reinigung marktferre Herrichtung bei der modernen Motordreschmaschine und staubfreies Arbeiten der Reinigungen erzielt,

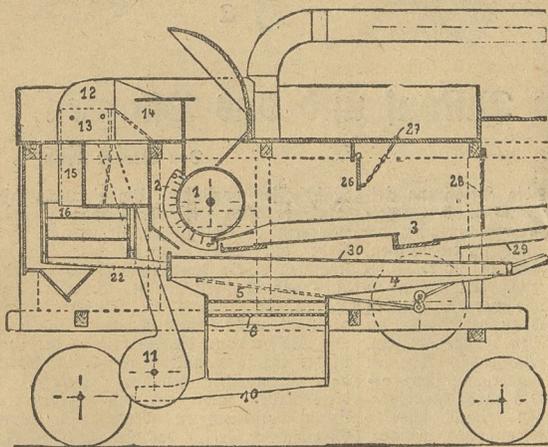


Abbildung 1. Die Wurfförderung im Motordrescher.

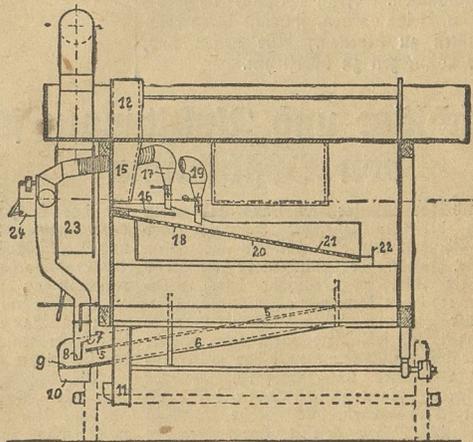


Abbildung 2. Die Saugwindreinigung des modernen Motordreschers

und 10 bis 12 Zentner Stundenleistung mit Spreugebläse und doppelter Reinigung gebaut, und man kann mit diesen Maschinen, die nur zwei Wellen und einen Riemen haben, außer jeder Art Getreide auch Bohnen, Raps, Senf und dergleichen mehr dreschen.

Diese Fortschritte sind möglich geworden vor allem durch Einsatz des Wechwertes durch den Wurförderer sowie durch Benutzung der Saugwindreinigung an Stelle der Druckwindreinigung. An Hand der beiden Abbildungen 1 und 2 durch den von Wegersch & Co. in Dingelstädt (Sichsf.) hergestellten Motor-

Körner in gleichmäßiger Reihenfolge durch den Kanal (15) in den Sortiersieb (16).

Auf diesem Wege sind Körner und Spreu wiederholt mit der anfänglich heiß umstrittenen, heute aber gern benutzten Saugwindreinigung (Abbildung 2) in Berührung gekommen. So wird die grobe Spreu an dem großen Sieb (5) durch einen Saugansatz (7) abgesaugt. Nachdem das Staubsieb passiert ist, geht das Dreschgut an einem weiteren Sauger vorbei (8), wo feinere Spreuteile erfasst und abgesaugt werden. Schließlich tritt der Saugwind nochmals nach dem Entgrammen des Kornes in Tätigkeit (17). Da der

was bei Druckwindreinigung nicht möglich war. Es ist aber außerdem auch Raum gewonnen für den Einbau eines Nachschüttlers für das Stroh, so daß selbst kleine Motordreschmaschinen erforderlichenfalls einen Nachschüttler bekommen können.

Ein ganz besonderer Vorzug neben der guten Reinigung ist natürlich der, daß, bevor die Spreu abgesaugt wird, sie von Unkraut bis ca. 95 % gereinigt wird. Für den Landwirt ist dies sehr wichtig; denn er kann die Spreu verfüttern, ohne Gefahr zu laufen, daß der Unkrautsamen, der den Viehmagen unverdaut passiert, wieder aufs Land kommt.

### Blüten, welche die warme Winter Sonne lockt

Von H. Schieferdecker

An warmen Tagen im Winter bringt die Sonne oft schon einen Frühlingshauch in den Garten, noch ehe die Zeit gekommen ist, in der die Sträucher ihre Knospen schwellen lassen und die Kräuter mit ihren Triebspitzen die Bodendecke durchbrechen. Doch nicht alle

Pflanzen können solcher Winter Sonne widerstehen, und zu diesen gehört in erster Linie die Baubernuß, *Hamamelis japonica* und *mollis*. Je nach dem Wetter brechen die gelben Blüten mit purpurnem Kelch von Januar an aus den noch kahlen Zweigen des breit

wachsenden Strauches. Hat diese Baubernuß ein besonders günstiges Plätzchen im Garten, dann blüht sie zuweilen sogar schon zur Weihnachtszeit. Eine verwandte Art aus Nordamerika (*Hamamelis virginiana*) hat es noch eiliger und blüht im Spätherbst kurz vor oder



nach dem Laubfall, so daß man durch Zusammenpflanzen beider Arten während vieler Tage im Winter ein Ziel für den Spaziergang durch den Garten haben kann. Die Zauber- nüsse gedeihen in humosem Boden in sonniger oder halbschattiger Lage gut; sie bringen im Sommer haefelartige Blätter hervor. Blätter und Stiele von *Hamamelis virginiana* werden auch vielfach als Heilmittel verwandt.

Sehr früh kann man dann neben dieser gelben die rote Farbe im Garten haben. *Rhododendron dahuricum*, eine in Sibirien bis Nordchina beheimatete „Alpen“- Rose, blüht häufig schon im Januar bis Februar, wobei sich der Strauch ganz mit dem hellen Purpur der kleinen Blüten schmückt. Wie allen *Rhododendron*-Arten gibt man ihr einen humosen Boden, der durch Zusatz von Heide- oder Waldhumuserde zu dem Gartenboden bereitet wird. Aehnlich wächst auch *Rhododendron mucronulatum*, nur daß er im Gegensatz zum ersteren die Blätter über Winter verliert. Er blüht aber nur wenig später und mit größeren helleren Blüten.

Noch andere, meist später treibende Vorfrühlingsblüher können wir in unserem Garten anpflanzen. Da ist der echte gelbblühende Jasmin, *Jasminum nudiflorum*, für warme sonnige Lagen zu verwenden und von den Stauden die Christrose, *Helleborus niger*, und ihre Verwandten. Früh beginnt auch die Schneehede, *Erica carnea*, sich mit ihren rotfarbenen Blüten zu bedecken. Alle helfen uns, die lange Winterzeit zu überleben.



Zauberfuß  
(*Hamamelis virginia*)

- a Zweig mit Blüten,
- b männliche Blüte  
(vergrößert),
- c aufgesprungene Frucht

## Ratschläge und Anleitungen für den Ankauf und das Pflanzen von Obstbäumen

Von Werner Kopp

Sobald der Winter ins Land gekommen ist, muß der Gartenbesitzer sich von der Leistungsfähigkeit seiner Obstbäume überzeugen und diese, sofern sie nicht mehr genügend ertragsfähig sind, im Frühjahr durch Neupflanzung ergänzen bzw. vervollständigen. Niemand, der sich mit dem Gedanken einer Pflanzung trägt, soll diese vornehmen, ehe er nicht über die wichtigsten Grundzüge zufriedensstellenden Obstbaues unterrichtet ist. Mancher wird natürlich sagen: Was kann ich dabei überhaupt falsch machen, solch' gute Kunst ist doch nicht. Weit gefehlt, lieber Freund! Um nur einige Punkte, die Mißerfolge nach sich ziehen, zu erwähnen, nenne ich: ungeeigneten Bod.n., schlecht gewählte Arten und Sorten und zu geringe Pflanzenerfernung, zu denen meist noch fehlerhaftes Pflanzen hinzutritt.

Die Grundbedingung für jede Obstbaum- pflanzung sind gesunde, kräftige, wuchrige Bäume, die aus einer guten Baumchule zu be- ziehen sind, da auch bei bester Pflege ein schlechter Baum nie das bringen wird, was man nach der guten Behandlung von ihm ver- langen kann. Ferner lasse man sich nie alte, überständige Ware aufhängen, da diese auf den Brennholzhaufen, aber niemals in den Garten gehört. Das Beste ist gerade gut genug!

Eine Zeit vor der eigentlichen Pflanzung gehe man schon daran, das Pflanzloch aus- zubeugen, achte aber darauf, daß der Mutter- boden nicht mit dem schlechteren Unterboden zusammengebracht wird. Bei jungen Bäumen genügt die Tiefe von 80 bis 100 cm, jedoch in der Breite soll unter 1,50 m im Durchmesser nicht aufgehört werden, da man hier des Guten nie zuviel tun kann. Stößt man nun vor der gewünschten Tiefe auf eine schlechte Erdschicht bzw. auf Grundwasser, so hat ein Tiefgehen keinen Zweck. Soll der Baum un- bedingt auf die betreffende Stelle gepflanzt werden, so muß man ihn auf einen Erdhügel setzen, der langsam abfällt und in die alte Höhe übergeht. Die Höhe desselben richtet sich nach der Tiefe des guten Bodens, jedoch muß der Kulturboden etwa 70 bis 80 cm hoch sein.

Ist das Loch fertig und die Pflanzung soll vorgenommen werden, so müssen bei Hoch- und Halbstämmen (in Windgegenden auch bei Büchchen) vorher Pfähle eingeschlagen werden, möglichst an die Seite, von der der Wind weht, sonst auf die Südseite. Um einem zu schnellen Faulen der Pfähle vorzubeugen, ist das Ankohlen derselben bis zu der Stelle, an der sie wieder aus dem Boden kommen, ratsam.

Bei den meisten zu pflanzenden Bäumen sind die Wurzeln mehr oder weniger be- schädigt. Um das Festwurzel zu beschleunigen, sollte man vor dem Setzen mittels scharfen Messers diese Wurzeln bis auf das gesunde, weiße Fleisch mit einer langen Schnittfläche, und zwar so, daß sie auf den Boden zu stehen kommt, versehen. Die Fasernwurzeln werden nur an den Spitzen etwas eingekürzt. Bevor der Baum selbst ins Pflanzloch kommt, wird die Erde bis zu zwei Drittel in die Grube ge- worfen und ein wenig festgetreten, etwa so, daß sie zum Rande hin gleichmäßig abfällt. Eine Verbesserung der Erdmenge mit Kompost- erde und Lehm und zur Lockerung mit Torfnüll ist immer zu empfehlen. An künstlichem Dünger verwende man Thomasmehl, Kalk, 40prozentiges Kali, Blutmehl, Holzasche u. a. m., auf keinen Fall aber stickstoffhaltigen Dünger. Ebenso wird oft die Ansicht vertreten, daß durch Mist das Wachsen und damit auch die Wurzelbildung ge- fördert wird. Aber gerade das Gegenteil wird damit erreicht. Der frische an die Wurzel ge- brachte Mist wirkt durch die in ihm ent- haltenen Säuren schädlich und verrottet, wenn er unten in die Grube gebracht wird, sehr schlecht, ist also keinesfalls bodenverbessernd.

Ist der Baum in 10 cm Entfernung vom Pfahl gesetzt, kann dann mit dem Anfüllen der Grube fortgefahren werden. Am Rande der Erde etwas eintreten; seitlich und oberhalb der Wurzeln darf das nicht geschehen. Nach Möglichkeit sind die Wurzeln beim Zwischen- füllen der Erde in der Lage zu lassen, in der sie ursprünglich waren. Die am meisten ver- besserte Erde ist an die Wurzel zu bringen, damit jede gleich das genügende Quantum an

Nährstoffen vorfindet. Um ein möglichst voll- ständiges Ausfüllen der Lücken zwischen den Wurzeln zu ermöglichen, ist es gut, wenn die Erde mit den Fingern bzw. mit einem stumpfen Stabe dazwischen gedrückt wird. Das Auf- und Niederstoßen des Baumes ist zu ver- meiden, da dadurch die Wurzeln zusam- mengedrängt und verletzt werden. Durch Gießen mit Wasser kann die Ausfüllung der Zwischen- räume ebenfalls unterstützt werden, jedoch darf kein Düngwasser genommen werden. Würde diese Arbeit nicht nach den gegebenen Rich- tlinien vorgenommen werden, so wären die Grundlagen, die für das Gedeihen des Baumes, überhaupt jeden Organs, von vornherein nötig sind, gleich von Anfang an beeinträchtigt.

Ein Fehler, der fast ständig von Laien ge- macht wird, ist das zu tiefe Pflanzen des Baumes. Schwaches Wachstum, geringe Frucht- barkeit und die leichte Empfänglichkeit für Krankheitserreger sind fast immer darauf zu- rückzuführen. Daher darf der Wurzelhals des Baumes nie tiefer als das Niveau des Bodens stehen; denn die obersten Wurzeln, die auch die ältesten sind, müssen unmittelbar unter der Erdoberfläche sein, damit sie atmen können. Steht der Baum zu tief, so verlangt sich die Zir- kulation der Nährstoffe der Pflanzennahrung. Ebenso wird der Zutrom des Wassers ver- ringert. Der Baum beginnt zu kränkeln, und den Stamm bedeckt allmählich Moos. Es müssen sich an dem zu tief in der Erde stehenden Stammende neue Wurzeln bilden, während die alten langsam absterben. Am Wurzelhals tritt aus diesem Grunde eine Stauung der von oben zuströmenden Nähr- stoffe ein, die den Ausschlag von Ruten her- vorrufen. Der Wassermangel macht sich auf die Ausbildung der Früchte bemerkbar, die dann frühzeitig abfallen. Bei zeitiger Pflanzung ist öfteres Gießen der Bäume erforderlich, denn eine kurze Trockenperiode kann den besten Baum in seinem Wachstum deraat föhren, daß er während des ganzen Jahres kaum anwächst, wenn er nicht ganz und gar eingeht. Damit das Wasser auch tafäh-

lich dem Baum zugute kommt, umgibt man ihn mit einem Giebrand. Durch Abdecken der Baumscheibe mit Mist kann die Feuchtigkeit ebenfalls dem Boden länger erhalten werden, ganz abgesehen von seiner Eigenschaft, bei jedesmaligen Regen den Wurzel-Nährstoffe in verdünnter, unschädlicher Form zuzuführen. Hoch- und Halbstämme werden dann zweimal lose angebunden, lose aus dem Grunde, weil sonst beim Sacken des Bodens sich der Baum aufhängen würde.

Da auch eine zweckentsprechende Pflanzweite für gute Erfolge die Garantie gibt, so soll auch hierüber etwas gesagt werden. Apfel-, Birnen- oder Südkirschenhochstämme werden auf 10:10 m Entfernung gepflanzt, während Sauerkirchchen, Pflaumen und Reineclauden mit einer solchen von 6x6 m auskommen. Apfel- und Birnenpyramiden oder Buchformen werden auf 5x5 m gepflanzt. Bekommt man die jungen

Bäume geliefert, so scheinen diese Entfernungen viel zu weit, und der eine oder der andere wird dazu geneigt sein, diese Entfernungen zu reduzieren, jedoch wird das ein nie wieder gutzumachender Fehler sein; denn in einigen Jahren hat sich die Krone der jungen Bäume derart vergrößert, daß sie den vorher angegebenen Raum unbedingt braucht. Eine Unterbindung ihrer Entwicklung zieht natürlich aber auch Mißerfolge in der Ernte nach sich.

Obstbäume, die in nicht eingezäunten Gärten oder auf Wiesen und Felder gepflanzt werden, sind stets gegen das Anlagern durch Wild irgend welcher Art oder gegen Stoß usw. zu schützen. Dies kann durch ein Drahtgitter oder durch dorniges Reisig geschehen.

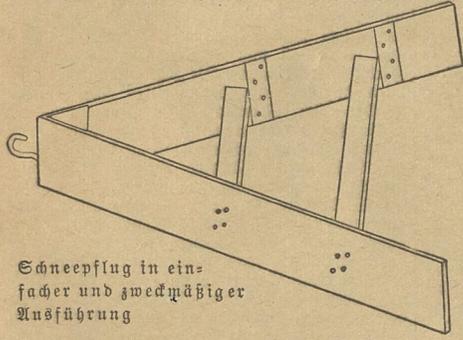
Besorgt oder berücksichtigt man bei einer Obstbaumpflanzung alle diese Punkte, so ist die Garantie für eine gute Weiterentwicklung gegeben und Erfolge werden nicht ausbleiben.

## Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Der Schneepflug gehört in jeden Landwirtschaftsbetrieb. Besonders der Landwirt, dessen Schößt auf weiter Flur allein liegt, muß einen Schneeräumer ständig bereit halten, damit er ihn sofort beim Schneefall in Tätigkeit setzen kann, um die Zufahrtswege zu seinem Anwesen freizubehalten. Ein paar starke Eichen- oder Fichtenbohlen, vom Landwirt nach dem in nachstehender Abbildung wiedergegebenen Muster selbst zusammengeheftet, geben einen billigen und praktischen Schneepflug. Der abgebildete Schneeräumer ist für zwei Pferde berechnet. Die Seitenbretter sind 4 cm stark, 45 cm breit und 4,20 m lang. An einem Ende gehen die beiden Bohlen auf eine Breite von 2,80 m auseinander. Als Zugvorrichtung dient ein kräftiger Eisenhaken, der durch das Dreikantholz führt, das zwischen den spitzen

Enden liegt hier keinerlei Gründüngungserweisung vor wie bei jenen.

**Die Vorbereitung des Packmaterials und das Packen der Mistbeetkasten.** Bevor man zum Packen der Mistbeetkasten schreitet, muß man sich vorher erst das Packmaterial dazu vorbereiten. Man verwendet zum Packen warmen Pferdedünger, welcher nicht zu kurz, sondern vielmehr lang sein sollte. Man tut gut, wenn man den Pferdedünger einige Tage im Stalle unter dem Vieh liegen läßt — besonders dann, wenn viel Dung gebraucht wird, aber nur wenig Tiere vorhanden sind und demzufolge auch nur wenig Dung erzeugt wird —, dann wird derselbe, möglichst dicht an der Mistbeetanlage, auf einen Haufen gebracht und gut festgepackt und festgetreten. Es kann aber auch zwischen den Pferdedünger sogleich trockenes Laub gebracht werden, damit sich letzteres nicht erwärmt. Der Dung bleibt nun in Haufen ungefähr acht Tage liegen, dann wird sich eine starke Erhitzung bemerkbar machen, wenn man mit der Hand in den Dung greift; ebenfalls fängt der Dung an zu rauchen von der Hitze. In diesem Zustande kann mit dem Einbringen des Dinges in die Mistbeetkasten begonnen werden. Man richte es aber möglichst so ein, daß man diese Arbeit in den Mittagsstunden oder an warmen Tagen vornehmen kann. Desgleichen müssen genügend Leute vorhanden sein, damit das Einbringen sehr schnell vonstatten geht, da sonst viel Hitze verloren geht. Der Dung wird mit Karren oder Handtragen in den Kasten gekippt. Ein Mann bringt den Dung gleichmäßig auseinander und tritt sofort denselben fest. Ist der Kasten voll bis fast an den oberen Kastenrand, so wird alles gleichmäßig festgetreten und glatt geebnet. Damit die in dem Dung enthaltene Wärme nicht mit einem Male so sehr hervorkommt und die Wärme des Kastens längere Zeit vorhält, ist es empfehlenswert, wenn man oben auf die Mistdecke noch eine schwache Laubdecke aufbringt. Ist alles so weit fertig, so decke man sofort, wenn vorhanden, alte, aber dicht schließende Fenster auf die fertigen Kasten. Dann wird außen um den Kasten ein Umschlag von warmem Pferdedünger gemacht, damit die Kälte nicht in den Kasten eindringen kann. Ist auch diese Arbeit erledigt, wird der Kasten mit Stroh- oder Rohrmatten abgedeckt; auch können noch hölzerne Deckel auf den Kasten gelegt werden. Nun bleibt der Kasten ungefähr acht Tage liegen, dann hat sich die Mistpackung in der Zeit gut erwärmt und dann wird Erde auf den Dung gebracht und der Kasten zur Aussaat fertig hergerichtet.



Schneepflug in einfacher und zweckmäßiger Ausführung

sammengelegten beiden Enden der Bohlen liegt und diese zusammenhält. Die als Träger dienenden zwei Stück Vierkantbohlen sind 1,30x1,60 cm stark, auf die zweckmäßig eine Unterlage für den stehenden Rutscher oder für etwa 200 bis 300 kg Steinballast aufgenagelt wird. Dieser einfache Schneeräumer genügt allen Anforderungen und hat wirklich den Vorteil der Billigkeit, des leichten Aussetznehmens und des bequemen Aufbewahrens im Sommer unter dem Dach des Geräteschuppens. Für den Landwirt, der auch ein Waldrevier sein eigen nennt, sei noch darauf hingewiesen, daß bei starkem Schneefall das Bild an das unter dem Schnee liegende Futter nicht heran kann. Hier hilft nur eine gründliche Freilegung der heidwüchsigen Stellen und anderen Aesungspflanze mittels des Schneepfluges. Der allein kann in schneereichen Wintern Wege und Gestelle schneefrei halten und die nachteiligen Wirkungen, die Krustenschnee unter dem Bildbestande immer verursacht, beseitigen.

**Der Wurzelkropf bei Obstbäumen,** insbesondere bei Apfelbäumen, kommt häufig vor. Es ist eine harmlose Erscheinung, die sich namentlich bei Bäumen in schwerem Boden zeigt. Man könnte glauben, es seien Knöllchen, wie bei den Hülsenfrüchten und Legarten.

geeignetes Zuchttier ist, muß vor der Zuchtzeit eine Auslese stattfinden. Nachdem im Laufe der Sommer- und Herbstmonate alle zweijährigen Hennen abgeschlachtet wurden, müssen jetzt solche, die von den Jungtieren unentwickelt oder kränklich aussehen, noch ausfortiert werden. Derartige Tiere werden es doch nie zu einer rentablen Eierleistung bringen. Zu diesen Hennen bringt man am besten einen Hahn aus einer anderen, bekannt guten Zucht — man wende sich dazu an die maßgebende Landwirtschaftskammer. Wer nun einen besonderen Zuchtstamm zusammenstellt, soll das, je nach der geplanten Brut, möglichst frühzeitig tun, bei schweren Rassen spätestens im Januar, da diese früher erbrütet werden als die leichten. Mindestens drei Wochen vor dem Sammeln der Bruteier soll der Hahn den Hennen angepaart werden. Wer seine Hühner auf Eierleistung prüft, wird seine Zuchttiere wohl in erster Linie nach der gelegten Eizahl auswählen. Er soll jedoch auch nicht das Eigewicht, Körpergewicht und das Aussehen der Tiere unberücksichtigt lassen. Der angepaarte Hahn soll in seiner Abstammung und in der Körperform mindestens den angepaarten Hennen ebenbürtig sein, möglichst sogar darüber stehen. Wer neben der Leistung auch auf Schönheit züchtet, soll sich nicht durch das Aussehen eines Alttieres beirren lassen, das bei einer unvollständigen Federbildung nach der Mauser seine ganze frühere Schönheit noch nicht wieder erreicht hat. Es eignet sich trotzdem zur Zucht. Der Hahn erhält bei leichten Rassen 16 bis 20, höchstensfalls 24 Hennen, bei schweren, je nach dem Temperament, 6 bis 12. Dr. Alb.

**Borberreitungen für die Hühnerzuchtzeit.** Nicht jeder Geflügelhalter, der aus dem eigenen Bestand seine Nachzucht deckt, kann sich zu diesem Zweck einen besonderen Zuchtstamm zusammenstellen. Da aber nicht jedes Huhn ein gutes Legetier und noch viel weniger ein

**Portwein-Punsch.** Hierzu wird der Inhalt einer Flasche Rotwein, einer Flasche Weißwein und einer Flasche Portwein mit 1 kg Zucker heißgemacht, bis der Zucker zergangen ist, wobei das Getränk keineswegs kochen darf. Dann preßt man den Saft von vier Zitronen in eine Lertonne, gießt eine halbe Flasche feinen Arrak und den süßen Wein hinein und gibt den gut vermischten Punsch zur Tafel. R.

**Wildbret in Semmelkruste.** Bratenreste von Hagen, Reh oder anderem Wild schnedelt man fein, mischt sie mit dicker Wildbretsoße, etwas saurem Rahm, einem Eigelb, feingehackter Zwiebel zu einer saftigen, aber dicken Masse. Dann belegt man den Boden und die Seiten einer gefetteten Backform dicht mit Scheiben von abgetriebenen Semmeln, die man in geschmolzene Butter getaucht hat. Darauf gibt man die Wildbretmasse, legt darüber wieder gebutterte Semmelstücken, bäckt und fügt das Gericht. Man kann es auch in der Form servieren und reich gedämpften Kohl dazu. E. S.

**Paprikanieren.** Die Nieren werden feinsblättrig geschnitten und einige Zeit gewässert. In Butter dünstet man eine Zwiebel, gibt die Nieren dazu, Salz, Paprika, Rahm, und dünstet sie nicht zu lange, da sie sonst hart werden. Man reicht Kartoffelbrei dazu. E. S.

**Fischrollen.** Man nimmt dazu Reste von gekochtem oder gebratenem Fisch, wägt sie fein und vermischt sie mit in Butter geschwitzten fein gehackten Zwiebeln, gewiegter Peterilie, etwas Pfeffer, Salz, Muskatnuz und ein oder zwei verquirlten Eiern. Diese Füllung streicht man auf dünne, nur einseitig gebackene Eierkuchen, die man zusammenrollt, in drei Teile zerschneidet, in Ei und Semmel wälzt und in heißem Fett bäckt. Man kann sie mit Salat anrichten oder auch als Beilage zu Gemüse reichen, so z. B. zu Blumenkohl, zu Schwaazwurzeln oder zu Rosenkohl. Frau A. in L.

**Für die Bücherfreunde**

„Imker's Jahr- und Taschenbuch“, vereinigt mit dem „Deutschen Bienenkalender“. Preis 1 RM. Verlag Fritz Pfeningstorff, Berlin W 57, Steinmehlfraße 2.

Reichhaltig, wie immer, bringt das Jahrbuch eine Reihe zeitgemäßer Beiträge aus der Feder bekannter Wirtschaftler und Praktiker. Der billige Preis von 1 RM für das über 300 Seiten starke, mit Abbildungen versehene und festgebundene Buch gefallt auch in der heutigen Zeit jedem Imker die Anschaffung.



**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Worte beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage: Pferd leidet ständig an Kolik.** Bei meinem sieben- bis achtjährigen Ermländer trat im Sommer 1929 fast regelmäßig jeden Montag Kolikanfälle auf, deren Ursache die Tierärzte nicht ergründen konnten. Im Winter hörten die Anfälle auf, 1930 traten sie wieder auf, wenn auch nicht so heftig. 1931 erkrankte das Tier wieder regelmäßig jeden Montag. An dem Futter, das gesund ist, kann es nicht liegen. Wie kann ich diese dauernden Kolikanfälle verhüten?

**Antwort:** Daß Ihr Pferd regelmäßig alle Montag erkrankt, liegt jedenfalls daran, daß es Sonntags ruhig im Stalle steht und genau so viel frisst wie an arbeitsreichen Wochentagen. Ein Pferd, das nicht arbeitet, darf aber nicht so viel fressen, wenn es nicht zu Verdauungsstörungen kommen soll. Wir möchten Ihnen raten, an Ruhetagen weniger zu füttern und womöglich leicht abführendes Futter (Mohrrüben, Kleitränke) zu verabreichen. **Bot.**

**Frage: Ist die Finne von Rind auf Rind übertragbar?** Ich kaufte im vorigen Jahre auf dem Markte eine ein Jahr alte Färse. Inzwischen habe ich das Tier ein Jahr gefüttert, es hat sich aber nicht entwickelt. Es geißerte dauernd und hatte fortwährend Schaum vor dem Maule. Ich habe das Tier an einen Fleischer verkauft, von welchem ich nach einiger Zeit erfuhr, daß es mit Finnen behaftet gewesen sei. In demselben Stall brachte ich dann eine vierjährige Kuh unter. Trotzdem ich die Krippe sofort gesäubert hatte, zeigten sich jetzt bei dieser ähnliche Erscheinungen. Es ist meine beste Kuh, und ich würde sie ungern veräußern. Ich bitte um Mitteilung, was ich tun kann. **G. M. in L.**

**Antwort:** Die Finne des Rindes ist ein Entwicklungsstadium des bewaffneten, gestreiften Bandwurmes des Menschen. Sie kann nur dadurch erworben werden, daß Rinder menschlichen Kot und mit diesem abgegangene Bandwurmglieder aufnehmen. Die Rinderfinne bewohnt in erster Linie die Rauminsekten. Hierauf ist das Geßern und Schäumen des Mauls zurückzuführen. Eine Ansteckungsgefahr durch die Krippe ist nicht gegeben. Sie müssen nur darauf achten, daß das Tier nicht in der oben angegebenen Weise Unrat aufnehmen kann. **Dr. Wn.**

**Frage: Verfütterung von Delkuchen an Rälber.** Ist es vorteilhafter, an Rälber und Jungvieh Magermilch oder ein Delkuchengemisch, z. B. ein solches von Lein-, Kokos-, Erdnuß- oder Palmkernkuchen, zu verfüttern? Die Magermilch kostet je Liter 3 Pf., das Kuchengemisch je Zentner 7 RM. In welchem Verhältnis liegt der Nährwert der Magermilch gegenüber obigem Kuchengemisch? **E. J. in Ue.**

**Antwort:** Ein Delkuchengemisch in der angegebenen Zusammensetzung läßt sich hinsichtlich des Nährwertes nur schwer mit Magermilch vergleichen, da im Delkuchengemisch ein konzentriertes und in der Magermilch ein voluminöses Futtermittel vorliegt. Das Delkuchengemisch würde etwa enthalten 23,8 % verdauliches Eiweiß und 73,5 % Stärkewerte, während die Magermilch 3,8 % verdauliches Eiweiß und 9 % Stärkewerte enthält. Da der Wert für 1 kg Delkuchengemisch 14 Pf. beträgt und der Preis für die Magermilch je Liter 3 Pf., so wären für den Wert von 1 kg Delkuchengemisch  $\frac{4}{3}$  Liter Magermilch zu kaufen. In  $\frac{4}{3}$  Liter Magermilch sind 174,8 g verdauliches Eiweiß und 314 g Stärkewerte enthalten, in 1 kg Delkuchengemisch aber 238 g verdauliches Eiweiß und 735 g Stärkewerte. Die Verfütterung von Delkuchen ist infolge-

dessen weit vorteilhafter. Da junge Rälber nicht allein mit Delkuchenschrot ernährt werden können und Magermilch infolge der leichten Verdaulichkeit für die Aufzucht sehr wertvoll ist, dürfte es am zweckmäßigsten sein, die Verwendung beider Futterarten miteinander zu verbinden, und zwar in der Weise, daß Sie das Delkuchengemisch mit Magermilch zu einer Tränke anrühren. Bei fortschreitendem Alter gehen Sie am besten ganz zur Delkuchenschrotfütterung über. Um dem Tierkörper die erforderliche Menge an Trockensubstanz zuzuführen, ist bei der Aufzucht des Jungviehs die Beigabe von Heu unbedingt erforderlich. **Dr. Wn.**

**Frage: Herzfäule der Rälben.** Bei einigen Rälben, die ich im Futterkeller aufbewahre, zeigen sich an dem oberen Teil faulige Stellen. Bei der Rälberernte konnte ich feststellen, daß viele Rälben wohl grüne Randblätter, dagegen aber vertrocknete Herzblätter trugen. Ich habe diese Rälben in einen besonderen Futterkeller gebracht, und sie fangen jetzt an zu faulen. Um was für eine Pflanzenkrankheit handelt es sich? **G. S. in B.**

**Antwort:** Die geschilderte Krankheit, die man Toten- oder Herzfäule bezeichnet, tritt bei Rälben meist vereinzelt auf. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Herzfäule zeigt sich vor allem bei Rälben, die auf alkalischen Böden und auf solchen, die leicht verkrustet sind austrocknen, stehen. Auch die Rälberfäule ist dabei ausschlaggebend. Manche Rälberfäule wird nämlich bedeutend weniger befallen. Als Vorbeugungsmaßnahme wird empfohlen, bei trockenen Böden darauf zu achten, daß die Feuchtigkeit so lange wie irgend möglich erhalten bleibt. **R.**

**Frage: Acker ist stark verunkrautet und soll in Kultur genommen werden.** Ein Hektar (10 000 qm) großes Ackerstück ist in den letzten Jahren schlecht bewirtschaftet worden und dadurch stark verunkrautet. Der Acker besteht aus schwarzer, moorartiger Erde. Als letzte Frucht trug er Hafer und Roggen. Ich habe das ganze Ackerstück in vier Teile geteilt und für das nächste Jahr vorgesehen, zwei Stellen mit Kartoffeln, eine Stelle mit Rälben und Grünfutter und die vierte Stelle mit Hafer zu bestellen. Wie kann ich den Acker wieder in Kultur bringen? **G. L. in L.**

**Antwort:** Eine Schwarzbrache zu halten, um das Unkraut zu vertilgen, würde zu teuer sein. Es soll daher sorgfältige Pflugarbeit geleistet werden. Ist noch nicht zu Winter gepflügt, so ist das jetzt an frostfreien Tagen nachzuholen. Wenn der Acker im Frühjahr abgetrocknet ist, wird er geschleift, wonach die Unkrautsamen leichter aufgehen und bei der weiteren Bearbeitung vernichtet werden. Im Sommerhalbjahr ist fleißig zu hacken und zu jäten. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Herbst zu schenken! Man läßt dann gern das Unkraut durchschießen und aus Samen; das ist natürlich zu vermeiden! So muß die Haferstoppel nach dem Abernten gestürzt werden, dann ist sie abzuegen. Besondere Beachtung schenke man der Melde in den Kartoffelstücken; sie ist auch nach dem Absterben des Kartoffelkrautes kurz zu halten. Da nur Sommerfrüchte gebaut werden, so hat man Zeit zu sorgfamer Bodenbearbeitung. Entsprechend der Mitteilung würden wir zu folgender Fruchtfolge raten: Stück 1: Kartoffel; Stück 2: Rälben und Grünfutter; Stück 3: Kartoffel; Stück 4: Hafer. Die kleine Stallmistmenge würden wir auf Stück 2 dorthin bringen, wo die Rälben hinkommen sollen. An Kunstdünger geben Sie: Stück 1: 50 kg

schwefelsaures Ammoniak, 75 kg Thomasmehl, 50 kg 40prozentiges Kalisalz; Stück 2 und 3 erhalten dieselben Dünger und dieselben Mengen; Stück 4: 30 bis 40 kg schwefelsaures Ammoniak bei etwa 20 kg Ausaatmenge. Weiter keinen Dünger. Bei Zuteilung der Düngermengen nehmen wir an, daß jedes Stück ein Morgen (2500 qm) groß ist. Wir raten zu nachstehendem Schema für die Fruchtfolge in den folgenden Jahren: 1932: Stück 1 Kartoffeln, Stück 2 Rälben und Grünfutter, Stück 3 Kartoffeln, Stück 4 Hafer; 1933: Stück 1 Rälben und Grünfutter, Stück 2 Kartoffeln, Stück 3 Hafer, Stück 4 Kartoffeln; 1934: Stück 1 Kartoffeln, Stück 2 Hafer, Stück 3 Kartoffeln, Stück 4 Rälben und Grünfutter und so fort. Wenn das Feld erst von Unkraut sauber ist, würden wir nach Hafer noch im Herbst Stoppellupinen anbauen. Diese werden als Grün-Düngung untergepflügt. Danach wachsen die Kartoffeln gut. **Dr. E.**

**Frage: Kunstdüngerverluste während des Winters auf Wiesen und Weiden.** Wenn ich im Herbst Kalkstickstoff, Kali und Thomasmehl auf Wiesen und Weiden aussäe, geht dieser den Winter über verloren? **M. in L.**

**Antwort:** Die Anwendung der Düngemittel ist bei Wiesen und Weiden etwas verschieden. Man vermeidet Düngerverluste durch Auswaschen in den Untergrund, wenn man wie folgt verfährt: Auf Wiesen sollte Kali und Thomasmehl bereits im Herbst gestreut werden; den Kalkstickstoff streut man besser im Februar-März bei offenem Wetter und vor allem nicht auf Schnee. Auf Weiden gibt man Kali und Thomasmehl ebenfalls im Herbst oder Winter. Die Kalkstickstoffdüngung wird dagegen von den meisten Weidewirten geteilt. Im Februar/März streut man je  $\frac{1}{4}$  ha (2500 qm) etwa 20 kg; weitere 15 kg Anfang Juni und nochmals 15 kg im Juli. Da der Kalkstickstoff längere Zeit zur Umziehung braucht, um wirksam zu werden, so wählen die Weidewirte für die zweite und dritte Gabe nicht Kalkstickstoff, sondern schwefelsaures Ammoniak oder Leunaspätker. Und das hat sich bewährt! Will man aber derart düngen, so muß man die Koppel in mindestens zwei Teile abschlagen, damit der abgestaute und frisch gedüngte Teil nachwachsen kann. Dieses Abteilen und Umlegen der Koppel wird von Kleinlandwirten noch sehr vernachlässigt, hat sich aber, wo es versucht wurde, stets durchgesetzt und kann daher zur Nachahmung wärmstens empfohlen werden. **Dr. E.**

**Frage: Zimmerrose verliert die Blätter.** Der Blattaussfall erfolgt nach und nach. Auf der Rückseite der Blätter sind kleine weiße Punkte. Sind das Larven? Was muß ich tun, damit die Rose nicht eingeht? **A. G. in G.**

**Antwort:** Die Blätter der Rose sind von der „Roten Spinne“, einer Tetranychus-Art, befallen. Diese Spinnmilbe lebt auf allerlei grünen Pflanzen und nagt die Oberhaut an. Sie stellt sich bei heißem, trockenem Wetter oder im Zimmer bei trockener Luft besonders leicht ein und verursacht bei starkem Befall einen Blattfall, der vor dem durch die Jahreszeit bedingten Laubfall eintritt. Zur Vermeidung der Krankheit dürfen die Pflanzen nicht trocken stehen und auch nicht in trockener Luft. In einer Wohnung kann der Stand in der Küche schon Abhilfe bringen. Außerdem ist bei stärkerem Befall ein Besprühen der kranken Pflanze mit Schwefelkalkbrühe oder besser mit Erythrit der Schering-Kahlbaum A.-G. notwendig und erfolgreich. **Schfd.**

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.)



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 3

Wochenbeilage zur „Kemberger Zeitung“

1932



Die Ahn

[Phot. Erich Retzlaff]

# Immer Leineweber Söhnechen

## EINE HEITERE ERZÄHLUNG VON PAUL ZODER

(2. Fortsetzung)

Dann kam eine Station und nach einiger Zeit wieder eine und so fort. Menschen stiegen aus und ein — alt und jung, groß und klein, gesprächig und still — so wie sie die Natur erschaffen. Und weiter ging die Fahrt, weiter und weiter, und in ihr wurde es leichter und froher. Wie groß und schön war doch die Welt, selbst im Winter.

Es dämmerte bereits, als sie den Zug verließ. Ein Fahrgast nur war mit ihr ausgestiegen, eine alte Frau mit einem Tragkorb auf dem Rücken, die mit ihr bei dem schon etwas ungeduldrigen Beamten an der Sperre zusammentraf. Als diese gewahrte, daß das junge Mädchen wie ratlos am Ausgang stehen blieb, wandte sie sich ihr mit der Frage zu: „Sie wollen gewiß mit der Post?“ Und als diese bejahte, „dann kommen Sie man mit, ich gehe daran vorbei.“

So ging sie denn mit und die alte Frau schien nicht nur hier, sondern auch in Luisens Vaterstadt gut orientiert zu sein, denn als sie erfahen, daß diese zu ihrem Vater wollte und der Rat Hagen heiße, da kannte sie nicht nur den und sie selber, da wußte sie auch gleich einen ganzen Haufen Neuigkeiten aufzuscheuchen. So, daß beim Schuster Neiry ein Kind gestorben sei und des Stellmachers Ruh ein Kalb mit zwei Köpfen geworfen hatte. Daß der Barbier übergeschnappt wäre und sich Hoffrieseur nenne, obgleich ihm zu seinem Laden und seiner Dachwohnung gar kein Hofplatz gehöre. Daß des Bürgermeisters Sohn sich in seiner Vaterstadt ansässig machen wollte und die alte Kathrine, das Klatschmaul — sie kenne sie ja, sie habe ja derzeit, als ihr Vater sie fortgeben mußte, in der ganzen Stadt umhergetragen, seine Tochter habe gestohlen und sollte in die Besserungsanstalt.“ Da kniff ihr der scharfe Wind die Luft ab, und als sie wieder zu Atem gekommen, war ihnen eine große vorstintflutliche Chaise die Straße herunter entgegengeschaukelt und hielt auf ihr Winken bei ihnen an.

„Jer, Guste, ich habe innen bloß noch einen Platz frei“, sagte der Kutscher von seinem Bock herunter, als er gewahrte, daß zwei Personen auf ihn warteten.

„Das soll auch man, ich bleibe ja bei meiner Tochter, muß morgen ja die Butter austragen. Aber 's Fräulein hier, will nach 'm Rat Hagen, Jochen, nach 'm Rat Hagen.“

„Das ist was anners“, sagte der und stieg vom Bock, um die Tür der Postkutsche zu öffnen. Und als er gewahrte, daß das junge Mädchen mit dem Einsteigen zögerte, weil sie das Innere

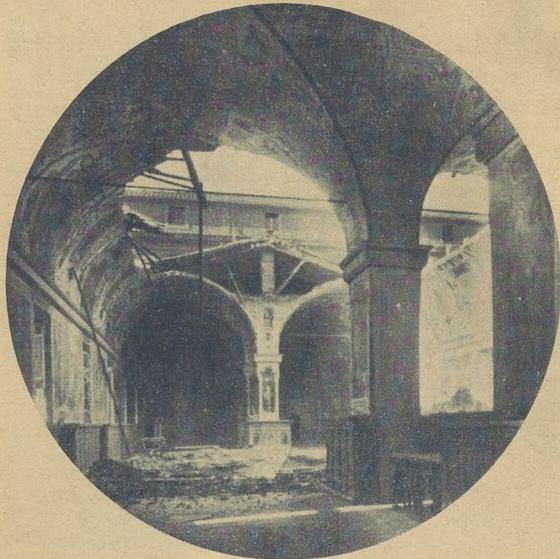
deselben schon mit lauter Männern gefüllt sah, sagte er gutmütig: „Steigen Sie ruhig ein Fräulein, sind alles anständige Leute, die auch nach Tollenhausen wollen, wo sie heute abend im Lamm zum Tanz aufspielen sollen. Und wenn der Rat Hagen Ihr Vater is, dann habe ich extra ein Auge auf Sie, denn ich bin ihm sehr zu Dank verpflichtet. Er hat mit, als meine Frau schwerkrank lag, wie 'n Bruder zur Seite gestanden und als ich meine Schuld bezahlen wollte, halbe rausgeschmissen.“ Damit hatte er eine Pferdebede vom Bock geholt und diese über Luisens Knie gebreitet. Dann schlug er die Tür zu, stieg wieder auf und mit einem „Hüh“ ging die Fahrt weiter. Und Luise saß wieder still in ihrer Ecke. Sie sah aber nicht aus dem Fenster, wie auf der Bahn, und ihre Gedanken waren auch nicht mehr so leicht beschwingt. Die alte Frau mit dem Korb auf dem Rücken hatte alle Freuden und alles Hoffen in ihr zu Scherben gemacht. War denn die Tat eines unvernünftigen Kindes unverwischbar? Hatte sie gestohlen? Diebstahl blieb Diebstahl. Mußte sie denn aber die Schande ihr ganzes Leben mit sich herumschleppen? Dann wäre es ja besser, sie lehrte gleich wieder um. Zurück in das stille, eintönige Leben ihrer Tanten, als sich und ihren alten Vater von allen Menschen aufs neue an den Pranger stellen zu lassen.

So hatte sie nicht acht darauf, daß die Leute, die mit ihr im Wagen saßen, auf sie saßen und dann heimlich untereinander flüsterten. Und als sie, innen und außen frierend, zusammenschauerte, stand der eine der Männer auf, machte ihr eine tiefe Verbeugung und richtete die Frage an sie, „ob es erlaubt sei, daß er das Fenster zuhänge und sich mit seinen Kameraden ein bischen warm spiele.“

Das erstere war ein guter Einfall, denn die altmodische Postkutsche schien mehr für Sommer- denn für Winterfahrten eingerichtet zu sein. Das einzige Fenster, das sie besaß, nahm die halbe Tür ein und war nicht mit einer Glasscheibe versehen, sondern mit einem Drahtgeflecht, wie solches die Hausfrauen vor ihrem Fliegenschrank zu haben pflegen. So konnte der scharfe Wind ungehindert in den Wagen hineinblasen.

Das Aufspielen aber konnte sie den Leuten ebensowenig verbieten, dünkte ihr der Anlaß dafür auch eine leere Ausrede. Entweder hatten diese nicht ordentlich geübt, oder — Jedenfalls hatte sie hierüber keine Rechenschaft zu fordern. So nickte sie denn zum Zeichen ihres Einverständnisses mit dem Freikonzert, und der höfliche Sprecher, der wohl der Direktor





Die Einsturzkatastrophe in der Vatikanbibliothek

Die eingestürzte Decke der Sala Sinistra in der Vatikanischen Bibliothek, deren schwere Massen noch zwei weitere Decken durchschlugen. 15 000 Bücher und Handschriften wurden mit in die Tiefe gerissen und zum Teil vollkommen vernichtet. [Titanic]

der Kapelle sein mochte, denn er allein trug so etwas wie einen Überrock, zog diesen aus und verhängte damit das Fenster. Und als es dann nicht nur gemütlicher, sondern auch stockdunkel in dem schwankenden Raften geworden, daß keiner des andern leibliche Dürftigkeit zu erkennen vermochte, flogen erst ein paar verlorene Töne durchs Dunkel und dann folgte ernst und feierlich das hübsche Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch dort droben.“

Und als das zu Ende war, kam ein anderes und als die sieben Musikanten erst einmal im Zuge waren, ließ sie das nicht los, sie spielten, als ginge es um ihr Leben. Waren es auch nur schlechte Volkslieder, Märsche und Tänze die sie aufspielten, so fanden diese doch bei ihrem still und andächtig lauschenden Publikum, dem jungen Mädchen und dem alten Jochen, freundliche Aufnahme. Ja, selbst auf die Pferde hatte der Musikbann übergegriffen. Sie gingen so bedächtig Schritt für Schritt auf dem festgefrorenen Schnee und der Wagen glitt so sanft darüber hin, daß die Insassen hätten meinen können, er stände still. Und als das nach einer Weile Altjochen so übermannt hatte, daß er unter seiner Pelzmütze und seiner Pferdebedeckung sanft eingeschlummert war, standen sie wirklich still, um sich ungestört dem Genuß hingeben zu können.

Wie lange diese reine, durch keinen Mißton unterbrochene Feierlichkeit angehalten, vermochte wohl niemand von den Fahrgästen zu sagen, denn wenn sie auch zu sehen vermocht hätten, es hätte ihnen nichts genützt. Die Musikanten, die in Tollenhausen und Umgebung aufspielten, bekamten sich nicht zu Sklaven einer Taschenuhr. Die pflegten ihre Arbeitszeit nach der Stückzahl und ihre Freizeit nach der Arbeitszeit zu regeln.

So packten sie denn nach dem foundsoviekten Stück und ohne Kommando dazu ihre Instrumente in die Beutel, der Herr Direktor zog seinen Überrock an und — „Was ist das?“ rief er, riß die Tür auf und sprang aus dem Wagen.

Auch die andern waren emporgefahren und drängten zur Tür,

in der Meinung, es sei etwas am Gefährt in Unordnung. Zu sehen war aber nichts und zu hören auch nicht. Das einzige, was sie festzustellen vermochten, war, daß der Wagen stillstand. Als wären die Räder im Schnee festgefroren, und daß er schon ziemliche Zeit so stehen müsse, denn von Tollenhausen war noch kein einziger Lichtschein zu bemerken.

Die Wahrnehmung mußte ja natürlich einen höllischen Aufstand hervorrufen, der um so verständlicher war, als Altjochen absolut nicht wieder aus seinem Musikbann herausfinden wollte, woran nun wieder die Pelzmütze und die Pferdebedeckung einen Teil Schuld trugen.

Sieben Musikanten vermögen aber viel, sie brachten nach längerem Bemühen erst Jochen wieder in die rauhe Winterwirklichkeit zurück und danach auch die Pferde mit der Post aufs neue in Gang. Und da sie dabei in Hitze geraten waren, so brauchten sie nicht zu spielen, was wieder das Gute an sich hatte, daß Kutscher und Pferde nicht noch einmal ihrer Pflicht untreu wurden.

So kam man schnell vorwärts, und als erst die Häuser von Tollenhausen erreicht waren, währte es nicht lange und die Post hielt vor des Mädchens Vaterhaus.

Ihr Vaterhaus! Noch immer so wie es von Jugend her in ihrer Erinnerung geblieben. Unten der Zeugladen mit den beiden großen Fenstern, in denen Kleiderstoffe und Wäsche auslagen. Darüber die großen schwarzen Buchstaben, die aller Welt verkündeten, daß hier Herr Balthasar Hähnchen ein Weiß- und Schnittwaren-Geschäft betriebe. Und hinter der darüber liegenden Fensterflucht wohnte ihr Vater, da war ihre Heimat!

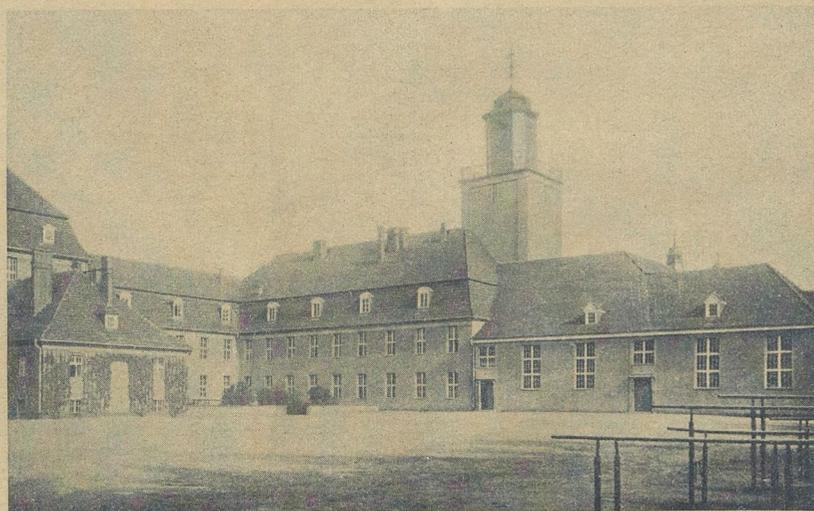
Der Herr Direktor war aus dem Wagen gesprungen und half ihr beim Aussteigen, Jochen langte den Koffer vom Bod, und aus dem Wagen und von oben herab klang ihr ein achtsümmiges: „Auf Wiedersehn“ und „Viel Glück in der Heimat!“ nach. Und während die Postkutsche über das holperige Pflaster weiter nach dem Lamm hinzurumpelte, hatte Luise die halbdunkle Diele betreten und war die Treppe emporgestiegen. Oben aber, vor der Tür, stand sie noch einen Augenblick, den Klingelzug in der Hand und das Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf. Dann ein kurzer Schellenklang, und die Tür ging auf.

Der alte weißhaarige Mann in der altmodischen Bedientenlivree sah zwar nicht sehr einladend auf die fremde Frauensperson, aber diese ließ ihm nicht lange Zeit, sie war, bevor er noch nach ihrem Begehrt zu fragen vermochte, an ihm vorübergehuscht und rief laut: „Papa!“

Und abermals sprang eine Tür auf. Der Rat in Schlafrock und Pantoffeln, die Brille auf der Nase und die Pfeife in der Hand, stürmte heraus: „Mädel, mein Mädel! Bist du gekommen?“

Luise war ihrem Vater an die Brust geflogen, „Papa, mein alter lieber Papa! Willst du mich auch haben?“

(Fortsetzung Seite 22)



Schließung der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Berlin

Auf Grund der Preussischen Sparverordnung wird die Hochschule mit Ablauf des Semesters 1931—1932 geschlossen werden. [Photothek]

# Frauen in freien Berufen

Die Arbeitslosigkeit hat wieder die Frage der Frauenarbeit in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung gestellt. Die Gegner der Frauenarbeit verlangen, daß Frauenarbeit schon deshalb verboten werden müßte, damit erst einmal für die Familienväter genügend Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden. Die Anhänger der Frauenarbeit erklären, daß es keiner Frau, die sich innerlich zu einer bestimmten Arbeit hingezogen fühlt, verwehrt sein dürfe, dieser Neigung zu folgen, und daß im Zeitalter der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung von Mann und Frau auch im Berufsleben kein Unterschied mehr gemacht werden dürfe.

Tatsächlich finden wir heute Frauen, nicht nur überall als gewerbliche Arbeitnehmerinnen und als kaufmännische Angestellte in Industrie und Handel, sondern auch in Beamtenstellungen in Gemeinde, Staat und Reich und vor allem auch in freien Berufen.

Das letztere ist besonders beachtenswert. Während Frauen als gewerbliche und kaufmännische Arbeitnehmerinnen in der Sozialversicherung und Frauen in Beamtenstellungen in der Pension eine „wirtschaftliche Versorgung“ gefunden haben, welche früher für sie nur in der Ehe zu finden war, sind die Frauen in freien Berufen ganz auf sich selbst gestellt. Die Schriftstellerin, die Künstlerin, die Ärztin, die Rechtsanwältin — sie alle müssen heute in gleicher Weise für ihr Alter sorgen, wie es bisher nur ihre männlichen Kollegen nötig hatten. So erklärt sich auch z. B. die Tatsache, daß Lebensversicherungen von Frauen,



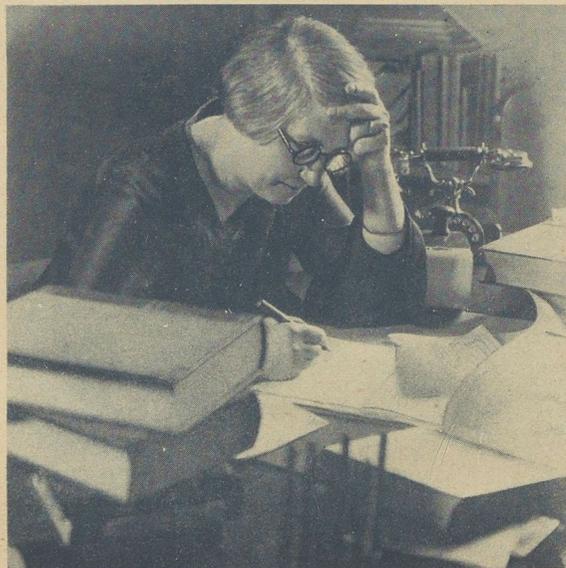
Die Photographin

die früher eine seltene Ausnahme waren, heute ganz alltägliche Fälle geworden sind. Frauen in freien Berufen legen ihre Ersparnisse in Lebensversicherungen an, die in einem bestimmten Alter, z. B. im 50. oder 60. Lebensjahr, an sie selbst ausgezahlt werden und zur Versorgung ihres eigenen Alters dienen. Bei vorzeitigem Tode wird das Kapital gewöhnlich an die Eltern oder Geschwister der berufstätigen Frau ausgezahlt, die ja meistens von ihr unterstützt worden waren. Heiratet die berufstätige Frau später doch noch, so bestimmt sie für den Todesfall als Erben der Versicherungssumme ihren Mann oder ihre Kinder. In diesem Sinne wird die Lebensversicherung gleichzeitig die „Mitgift der modernen Frau“.

Aus den erörterten Gründen wird es auch immer häufiger, daß Frauen Inhaber von Bankkonten werden, eigene Wohnungen besitzen und sich überhaupt in allen Einzelheiten ihrer Lebensführung auf die Möglichkeit einstellen, unverheiratet zu bleiben. So bedauerlich dies auch aus mancherlei Gründen erscheinen mag, so wünschenswert ist es doch, wirtschaftlichen Notwendigkeiten offen ins Auge zu schauen. Nur auf diese Weise kann für die Lebensfragen der berufstätigen Frau eine befriedigende Lösung gefunden werden.



Die Zahnärztin



Die Schriftstellerin



Die Bildhauerin

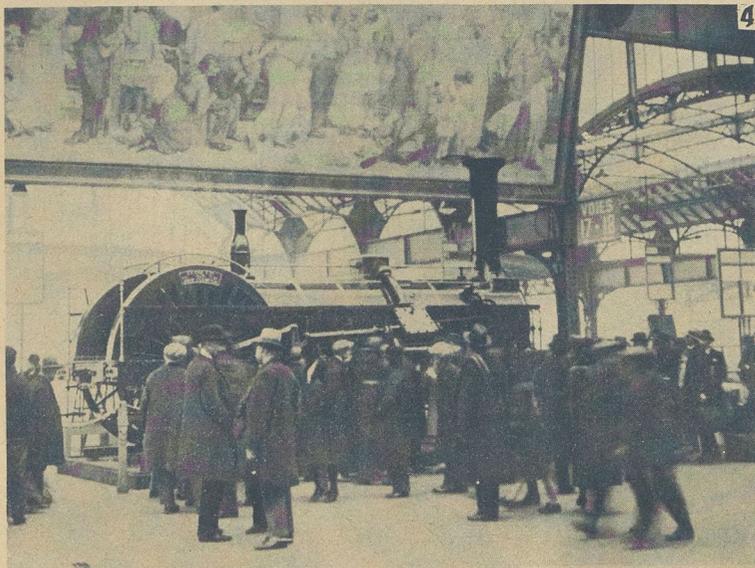
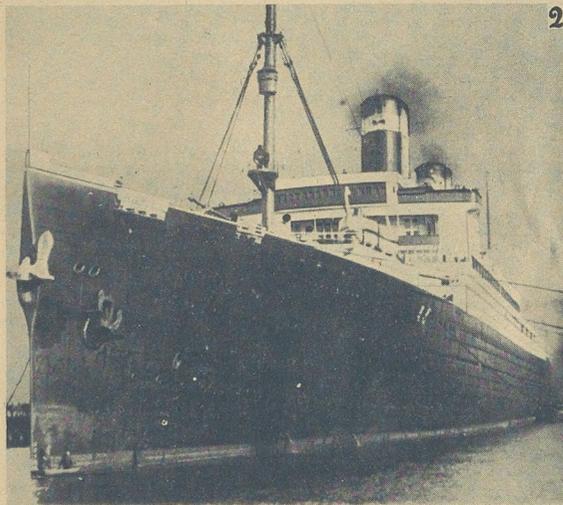
1 Sonntagkonzert an der Staatsoper. In Berlin fand auf dem Platz westlich der Staatsoper Unter den Linden ein Militärkonzert statt, dem eine große Menschenmenge zuhörte. [Reystone]

2 Auch ein Opfer der Wirtschaftskrise. Die „Leviathan“, der frühere deutsche Dampfer „Vaterland“, der nach Kriegsende an Amerika abgegeben werden mußte, ist jetzt wegen des ständigen Rückganges im Passagierverkehr außer Dienst gestellt worden. [Sennedé]

3 Eine neue Erfindung zur Beleuchtung nächtlicher Luftmanöver. Das Licht leuchtet über 50 Meilen weit mit einer Lampe von 250 Watt und soll so stark sein, daß man bei 5 Meilen Entfernung noch gut Zeitung lesen kann. — Das neue „Euchlicht“ auf einem Bombenflugzeug bei der Probe über Pittsburg. [Atlantic]

4 Das Museum in der Bahnhofshalle. In der Bahnhofshalle des Ostbahnhofs in Paris ist die alte Lokomotive, die den ersten Zug von Paris nach Strassburg zog, aufgestellt worden. [Reystone]

5 Karl Ettlinger 50 Jahre alt. Der bekannte, in München lebende Humorist das „Karichen“ der „Jugend“ vollendet am 22. Januar sein 50. Lebensjahr. [Atlantic]



Der alte Herr drückte seine Tochter so fest an sich, als stünde schon einer hinter ihm, sie ihm wieder zu entreißen. Dann nahm er sie an die Hand und zog sie in die Stube. „Können sie dich nicht mehr brauchen? — Das nicht? Bist allein gekommen, von selber?“

„Ja, Vater, und wenn es dir recht, bleibe ich nun immer bei dir. Ich führe dir den Hausstand und Koche und — und —“

„Na, und —?“

„Und habe dich lieb und du mich!“

„Johann, hast du's gehört, sie will bei uns bleiben? Komm gib ihr die Hand, mußt ja dann wohl Freundschaft mit ihr halten. — So, und nun lege ab, mein Töchterchen. Und du Johann, hole etwas zu essen und auch einen Buddel Wein kannst du uns spendieren.“

Der große greise Mann freute sich wie ein Kind. Er half seinem Kind selbst aus der Umhüllung in die sie ihre Tanten mit so viel Sorgfalt und Angst, sie könnte etwa erfrieren, eingepackt hatten, und als dann das schlanke Mädchen mit glühenden Backen und hellleuchtenden Augen vor ihm stand, wußte er sich nicht zu bergen, seine Freude schäumte über; er faßte seine Tochter bei den Schultern und schüttelte sie, daß sie meinte, ihre sieben Sinne sollten in alle Winde davon fliegen. Dann fuhr er mit seinen Händen in alle Taschen seines Schlafrockes, und als er endlich sein Schnupftuch gefunden, mußte er sich so umständlich die Nase putzen, bis Luise ihn ansah und dabei gewahrte, daß er nicht nur diese, sondern auch die Augen zu wischen hatte.

Da zog sie ihn zum Sofa und setzte sich zu ihm und begann von Berlin und von Tante Lina und von Tante Stine zu erzählen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. Und ihre Hände streichelten die seinen und sie lachte ihm dabei so glücklich zu, daß auch er bald wieder aus seiner trüben Stimmung herauskam.

Unterdessen trug Johann herzu, was seine Junggesellen-speisekammer barg. Und als der Tisch gedeckt und alles ihm zu seines Herrn Zufriedenheit dünkte, zog er leise die Tür hinter sich zu. In der Küche aber setzte er sich auf seinen Bock, faltete die Hände und redete zu sich selber, wie er's immer zu tun pflegte, wenn ihm das Herz voll war und der Rat über seinen Büchern saß.

War aber unter den Menschen hier oben Friede und Frohsinn eingezo-gen, so herrschte eine Treppe tiefer in der Stube hinter dem Zeugladen der helle Aufruhr. Nicht, daß sich die beiden Leinweberleute, wie diese von den ganzen Stadtbe-wohnern genannt wurden, in den Haaren lagen, soweit trieb sie ihre Charaktergegensätzlichkeit nie. Nur laut gesprochen wurde da und geschah deshalb, weil Herr Balthasar Hähnchen einmal wieder sein Recht behaupten wollte. Weil aber seiner Gattin Gehör in den Ehejahren etwas gelitten hatte, so hielt er es für seine Pflicht, dafür von seiner Lungenstärke zu opfern.

Frau Hähnchen hatte gerade den Laden betreten, als der Postwagen weggefahren war. Sie hatte aber doch noch gesehen, daß eine Dame ins Haus und zum Rat hinaufgegangen war. Wie kam der noch zu Besuch um diese Stunde und mit der Post. Sollte das seine Tochter gewesen sein. Johann hatte ihr nichts davon gesagt und der mußte das doch wissen. Möglich, die beiden alten Tanten waren gestorben, daß das Mädel ihrem Vater wie ein Dieb in der Nacht ins Haus fiel? So kombinierend war sie zu ihrem Mann, der im Lehnstuhl sitzend, aus

Langeweile eine Schlafprobe abhielt, zurückgekehrt. Und als sie gewahrte, daß er keinen Anteil daran nahm, hatte sie es für nötig befunden ihn mit einem leichten Stoß in die empfindlichen Rippen recht nachdrücklich mit ihren Vermutungen bekannt zu machen. Das hatte dann geholfen.

„Minchen“ war der aufgefahren, „wenn du das meinst, dann ist das anders, und dann müssen wir etwas tun, dann müssen wir ihr eine Ovation bereiten, das müssen wir schon des Rats wegen.“

Damit hatte er denn auch schon seinen Schlafrock abgestreift und suchte in Hast in dem für seine Gänge in die Stadt bestimmten Anzug zu fahren.

„Ja, Vater was willst du denn nu? Wohin willst du denn?“ „Minchen störe mich nicht, ich habe einen prächtigen Gedanken“, hatte er, die Türflinte bereits in der Hand, nur erwidert.

Seine liebe Gattin hatte ihn aber noch rechtzeitig erwischt, „deine Gedanken kenne ich schon Vater. Du willst nur nach'm Lamm und da vergißt du Frau und Haus mißsam dem Rat seiner Ovation. Und das leide ich nicht.“

„Wilhelmine“ in solchem Tone hatte der Herr Leinweber noch nie zu seiner Frau gesprochen, „ich bin Stadtverordneter und Schöppe von Tollenhusen und Umgegend. Ich muß daher wissen, was ich tue. Er ist unser Mieter und ein guter Mieter.“



Nicht einmal ist er uns gekommen und hat gesagt: „Frau Hähnchen möchte dies und ich möchte das.“ Oder hat er das getan, wie? — Nein, nicht einen Ton hat er gemäkelt. Er zahlt seine Miete und ist zufrieden. Deshalb muß etwas geschehen und weil ich mir in meinen Gedanken noch nicht klar bin, darum muß ich hin zum Lamm!“

Solcher Entgegnung kann keine Frau standhalten. Um so weniger Frau Hähnchen, die soviel Inhalt und Überzeugung aus der sonst sehr knapp bemessenen Redeweise ihres Mannes ihr Eheleben lang noch nicht von ihm gehört hatte. Sie ließ ihn darum gehen. Das aber stand baumfest bei ihr, wenn er sich dabei vergaß und wie das letztemal heimkehrte, dann würde auch sie vergessen, daß sie seit siebenundzwanzig Jahren in Treue und Frieden mit ihm zusammenlebte.

Unterdessen steuerte Herr Hähnchen mit großen Schritten dem Lamm zu. Er fühlte den scharfen Nachtfrost nicht, ihm war so warm, sein Mannesstolz heizte ihm ein, zum erstenmal, soweit er zurückzudenken vermochte, hatte er vor seiner Frau das Recht behauptet. Sie hatte eingesehen, daß er ihr überlegen war. Aber er wollte ihr auch beweisen, was er konnte.

Weiter kam er nicht in seinem Gedankengange. Die Blechmusik aus dem Lamm scholl ihm dazwischen und als er näher kam, sah er den Wirt unterm Türbogen stehen, als habe ihn der bereits erwartet.

„Schönen guten Abend, Vater der Stadt!“

„Guten Abend, Giftmischer! Wie geht's?“

„Wie soll's gehn, Hähnchen“, sagte der und setzte eine Leichenbittermiene auf, „das ist so und bleibt so, und wenn das nicht bald anders wird, Hähnchen, dann lebe ich nicht mehr lange.“

„Hast es ja sonst nicht so eilig mit dem Sterben“, klang es etwas höhnisch zurück.

(Fortsetzung folgt)



# Recht so, Blücher!

Historische Skizze von  
Hanns W. Kappler

Es war noch zu jenen Zeiten, in denen das Kriegsführen eine verhältnismäßig gemütliche Angelegenheit sein mochte, wenn man die Mittel in Betracht zieht, die in der Jetztzeit einem gerüsteten Staat zur Verfügung stehen. Es dürfte jetzt doch wohl kaum einen Menschen geben, der behaupten wollte, daß ein frisch-fröhlicher Krieg, Mann gegen Mann, die Lanze oder den Pallasch in der Faust, auch zu diesen Zeitläuften als eine interessante und heldenhafte Beschäftigung anzusprechen sei. Mit Giftgas, Bomben, Pestbazillen und ähnlichen Teufelsdingen wird der Krieg der



Rückkehr der Deutschen Motorrad-Asiata-Expedition

Die Expedition traf nach einjähriger Abwesenheit auf der Avus in Berlin ein und wurde von den Spitzen der Motorrad-Vereine empfangen und beglückwünscht. Links: Expeditionsleiter Millauer, rechts: Milte. [D. Pr.-Pg.-Z.]

Zukunft nur gegen wehrlose Frauen und Kinder geführt, und wenn die Soldaten von der Front heimkehren sollten, würden sie nur noch menschenleere und vergiftete

alles, was ich besitze, dir allein!“  
Obwohl Marschall Blücher mehrere Jahrzehnte lang von vielen Tausend Soldaten auf sich hatte feuern lassen müssen, betrachtete der junge Mann diesen Vorschlag des Marschalls als durchaus nicht annehmbar.  
Der alte Blücher durfte also seine Reichtümer behalten.  
Es soll aber auch heute noch Reider geben, die einem alten Krieger nicht das wenige gönnen, das er durch tausendfachen Einsatz seines Lebens sich verdient hatte.

und nennen ein prächtiges Schloß und mehrere Güter ihr eigen. Es würde Ihnen gewiß nicht einfallen, mit einem gewöhnlichen Sterblichen zu tauschen!“

„Glaubst du das wirklich?“ fragte Marschall Blücher. „Gut, ich bin bereit, dir das alles abzutreten, und zwar um den hunderttausendsten Teil dessen, was es mich gekostet hat!“

„Ist das Ihr voller Ernst?“  
„Ich scherze nicht, junger Freund.“

„Und — und welche Bedingungen stellen Sie?“

„Du stellst dich am Ende dieser Allee auf, achtzig Schritte — oder nein, sagen wir, nur damit du siehst, daß ich wirklich großmütig bin — hundert Schritte von hier entfernt. Ich lasse fünfzig — oder —, du siehst, ich behandle dich ganz als meinen Freund, nur dreißig Grenadiere, die übrigens einigermaßen gute Schützen sind, hier antreten, und auf dein Kommando feuern sie nur ein einziges Mal auf dich. Wirst du nicht getroffen, so gehört



Der Vertreter des Preisenkommisars in Bayern  
Der Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamtes, Dr. Zahn-München, ist im Einverständnis mit der bayerischen Staatsregierung vom Reichskommissar für Preisüberwachung zum Beauftragten für das Land Bayern bestellt worden. [Atlantia]

Landschaften finden, in denen der Tod auch ihrer harpte.

Trotzdem flogen auch in früheren Kriegen zahlreiche Kugeln in den Lüften umher, und wer ihnen entgangen war, konnte und durfte sich geruhig als einen Glückspilz betrachten und daheim als Held feiern lassen.

Sprach da eines Tages ein junger Freund zu unserem greisen Marschall Vorwärts, dem ruhmbedeckten Heerführer: „Ich möchte auch zu gern Marschall von Preußen mit Ruhegehalt sein! Welch ein herrliches Leben können Sie führen! Sie besitzen ein großes Vermögen



Bodenschätze, die nicht gehoben werden können

In dem Stadtgebiet von Eisleben ist ein großes Kupferlager, das nur unter Schädigung der Bausicherheit der Häuser weiter abgebaut werden kann. Werden die Arbeiten aber nicht ausgeführt, so sind ca. 1500 Arbeiter brotlos. Die Stadt steht vor einer schweren Wahl. — Der Marktplatz mit Rathaus und der Andreas-Kirche zu Eisleben. [Phototel]

# Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

## Mit Krätze behaftete Tiere

haben sehr unter den Belästigungen der Krätzmilben zu leiden. Diese fressen sich tief in die Haut ein und vermehren sich schnell. Die Nachkommenschaft gräbt sich dann neue Gänge. Die befallenen Tiere bekommen ein heftiges Juckgefühl, das um so unerträglicher ist, als es von der angegriffenen Stelle die Haut nach allen Richtungen hin reizt und die Tiere mit Scheuern und Beissen oft nicht zu dem eigentlichen Zentrum gelangen können. Hunde heulen dann halb klagend, halb wütend auf, wälzen sich auf dem Rücken, aber gebessert ist damit nichts. Pferde werden aufgeregt bis zur Lobsucht, schlagen gegen die Wände und bäumen sich im Stall auf; im Gesärr haben sie Neigung durchzugehen. In kühler, frischer Luft ist aber der Hautreiz meist nicht so groß wie in der warmen Stallluft. Wo die Tiere sich scheuern können, da gibt es wunde Stellen, die oft recht böse aussehen und in Eiterung übergehen können. Da jede Tierart ihre besondere Krätzmilbe hat, so erfordert die Krätze auch verschiedene Behandlung. Diese überläßt man am besten dem Tierarzt, da sonst leicht schädliche Mittel angewandt werden.



Wind- und Kälteschutz für Pferde

Um Pferden, welche lange auf offenen Plätzen halten müssen, Wetterschutz zu gewähren, hat ein tierliebender Pariser Pferdebesitzer eine Wind- und Kälteschutzvorrichtung vor den Reinen der Tiere angebracht. [D. Pr.-Ab.-B.]

## Rissige Möbel selbst auszubessern

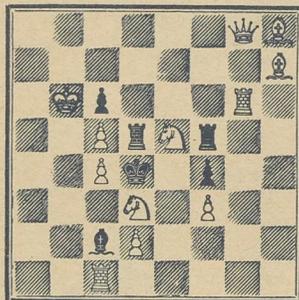
Das gute Aussehen der Möbel wird durch Risse sehr beeinträchtigt. Diese entstehen durch raschen Wechsel der Zimmertemperatur und durch Aufstellen der Möbel in einem stark überhitzten, trockenen Zimmer. Hat nun ein Möbelstück Risse bekommen, so sind diese nicht wieder zu beseitigen; man kann sie nur ausbessern und dadurch etwas verbergen. Dazu nimmt man rohes Bienenwachs, knetet es weich und drückt es in die Spalten. Mit einem Messer streicht man die Oberfläche glatt und entfernt auch damit alle hervorstehenden Wachsteile. Nun muß man zum Schluß das eingetrichene Wachs mit dem Finger oder einem feinen Lappchen polieren, so daß das Wachs Glanz bekommt und der Holzpolitur gleicht.

## Das Waschgefäß aus Weißblech

rostet sehr leicht. Rost bildet sich aber nicht, wenn man unmittelbar nach dem Einlassen des Wassers Soda und Seife oder Seifenpulver dazugibt. Nach Gebrauch muß der Topf am warmen Ort gehörig austrocknen. Man muß ihn auch trocken aufbewahren.

## Schachaufgabe Nr. 198:

von L. Apró in Mistol.



WeiB setzt in zwei Zügen matt.

### Vergleichsstellung:

WeiB: K b6; D g8, T c1, g6; L h7, h8; S d3, e5; B c4, e6, d2, f3 (12). Schwarz: K d4; T d5, f5; L c2; B c6, f4 (6).

Lösung von Aufgabe Nr. 194:  
1. K b1—a1 ufw. (Zugzwang).

Lösungen und Anfragen an L. Gwab, Stuttgarter-Raitental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Karten beizufügen.

### Gegenfäse:

Absender—Frieden—Mädchen—Anfang—Knecht—Neuzeit—Absolut—Hoffart  
Zu vorstehenden Wörtern sind die Gegenfäse zu suchen. Richtig herausgefunden nennen ihre Anfangsbuchstaben ein Wort von Scheffel.

## Humor- und Rätsel-Ecke

Verlockende Aufforderung Frau (im Halbschlaf einen Eindrehler im Zimmer hörend): „Bist du's Nero? Komm, led' Frauen die Hand!“



### Zweierlei Begeisterung

Sie (in Ostende begeistert zu ihrem Manne): „O wie herrlich ist das Meer! Das Herz wird einem so weit. Man möchte fliegen — fliegen bis ans Ende der Welt.“ — Er (ebenfalls begeistert): „Ach, wenn dir das doch möglich wäre! Da könnte ich viel länger hierbleiben, denn für mich allein würde die Hotelrechnung dann nicht so hoch sein.“ —

## Magisches Zahlen-Quadrat


In die leeren Felder des Quadrates sind die Zahlen: 19, 28, 29, 31, 34, 36, 41, 42, 44, 52, 56, 56, 58, 61, 64 so einzutragen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 170 beträgt.

### Auflösungen:

Reuzworträtsel:  
Waagrecht: 3. Dose, 6. Kat, 8. Demeter, 10. en, 11. li, 12. Ebene, 13. ag, 14. fe, 16. Rattibot, 19. Sole, 20. Ange.  
Senkrecht: 1. Ede, 2. Bari, 4. Senegal, 5. em, 6. et, 7. Telefon, 9. Clement, 13. Aton, 15. ergo, 17. ic, 18. bi.

### Silbenrätsel:

1. Violet, 2. Oech, 3. Nebengleise, 4. Aferni, 5. Fühnung, 6. Lorelei, 7. Einigkeit, 8. Neubreisach, 9. Furteltauhe, 10. Unger, 11. Galle, 12. Ebering, 13. Nische, 14. Oehli, 15. Emiland, 16. Rougat, 17. Distus, 18. Fawabi, 19. Eingeborene, 20. Storbüt, 21. Erabus, 22. Lauter, 23. Tollfische, 24. Eichow, 25. Nachtsch, 26. Seebad, 27. Trabant, 28. Feu. Der Spruch heißt: Von allen Tugenden die seltenste und schwerste ist die Gerechtigkeit.

### Besuchstartenrätsel

Der Herr ist Schachspieler.

### Scherzfrage

Der Beifall

Verantwortlicher Schriftleiter: Hellmut Haller  
Offsetrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal, Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochs-Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich 15 Heller, 1,15 M. durch Post ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Zeitspaltel 40 Pfg., Anzeigenpreis 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für höhere Werbegeräte und aufschreibende oder durch Fernsprecher aufgenommene Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Laufen, zusätzlich Polzeibriefe / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 7

Sonnabend, den 16. Januar 1932

34. Jahrg

## Stromsperre.

Wegen dringender Leitungsarbeiten kann am Sonntag, dem 17. Januar, von 9—13 Uhr kein Strom abgegeben werden. Kemberg, den 15. Januar 1932.

## Städtisches Elektrizitätswerk.

### Preisblätter und Preisverzeichnisse.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat durch Verordnung vom 17. 12. 1931 und 8. 1. 1932 die **Kennzeichnung der Preise** bestimmt

- 1) für Leistungen im Feinverzeiwerbe,
- 2) für nachbezeichnete Waren:

#### Freischleifig:

Weizenmehl,  
Roggenmehl,  
Gerste,  
Grauen,  
Haferflocken,  
Hudeln,  
Größe,  
Makkaroni,  
Weis,  
Gersten, geschält od.  
ungefchält,  
Bohnen,  
Linsen,  
Zucker.

#### Brot u. Kleingebäd.

Ghartofeln,  
Salzheringe,  
Schweinefleisch,  
Butter,  
Margarine,  
Kofosfate,  
Kunstpfeifette,  
Kafao,  
Käse,  
Bohnentafel,  
Malzkaffee,  
Kornkaffee,  
Ebi,  
Gemüse.

Wer diese Waren in Läden, Schaufenstern u. i. m. sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisblättern zu versehen, aus denen der genaue Preis je Pfund sowie die handelsübliche Qualitätsbezeichnung der einzelnen Waren ersichtlich ist. Soweit das Pfund als Verkaufsseinheit nicht handelsüblich ist, kann die Preisbezeichnung nach Etid oder nach einer anderen handelsüblichen Verkaufsseinheit erfolgen.

Wer die vorbezeichneten Waren im **Kleinhandel** abgibt, ohne sie sichtbar auszustellen, hat in **seinen Läden und Schaufenstern** für die nicht ausgestellten Waren **gut sichtbar ein Preisverzeichnis anzubringen.**

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, vorchriftsmäßige Preisverzeichnisse und Preisblätter innerhalb 3 Tagen auszuhängen.

Kemberg, den 15. Januar 1932.

## Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

### Volksbegehren für Hindenburgwahl.

Ein Aufruf der Jungdeutschen.

Berlin, 14. Januar.

Der Jungdeutsche Orden hat am Mittwoch bei der zuständigen Stelle die Zulassung eines Volksbegehrens beantragt, das verlangt:

„Unter Aufrechterhaltung entgegenstehender Bestimmungen der Reichsverfassung, insbesondere der Artikel 41 und 43, wird die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten von Benedendorf und Hindenburg um weitere sieben Jahre verlängert.“

Gleichzeitig wendet sich der Jungdeutsche Orden mit einem Aufruf an das deutsche Volk, in dem es heißt: Der Reichspräsident von Hindenburg hat seine Bereitwilligkeit erklärt, das Amt des Reichspräsidenten in der schicksalshemmer gegenwärtigen Zeit weiter zu führen, falls eine entsprechende Mehrheit des Reichstages ihre Zustimmung geben würde. Der Versuch, eine solche Mehrheit zustande zu bringen, ist gescheitert. In der Erörterung einer Volkswahl Hindenburgs treten die Gegensätze der Parteien bereits erneut in den Vordergrund.

Es liegt die große Gefahr vor, daß ein neuer Streit darüber entbrennt, wessen Kandidat der Reichspräsident von Hindenburg ist. Es liegt ferner die Gefahr vor, daß zum mindesten ein kommunistischer Gegenstandsbild aufgestellt wird. Es ist unbedingt notwendig, die Einheit zu erhalten, welche das deutsche Volk trotz aller vorhandenen Gegensätze in seinem Glauben an Hindenburg besitzt. Die Jungdeutsche Bewegung ruft alle Deutschen auf, alle Sonderinteressen zurückzustellen und an der Durchführung des Volksbegehrens sowie des nachfolgenden Volksentscheides mitzuarbeiten.

#### Abgabe an Hindenburg.

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Rempen erklärte Minister a. D. Fric, die Antwort auf die Frage, ob eine Wiederwahl Hindenburgs durch eine Volkswahl zustande kommen würde, sei ein glattes Nein. Auch bei einer Volkswahl würden die Nationalsozialisten keinen Finger rühren, um den Reichspräsidenten Brünning nicht noch weiter zu unterstützen. Wenn das Kabinett Brünning bis zur Reichspräsidentenwahl nicht verdrängt sei, würden die

Nationalsozialisten aus ihren Reihen einen Mann aufstellen, auf den sie sich unbedingt verlassen könnten.

### Die NSDAP zu den Berliner Verhandlungen.

Die Pressestelle der Reichleitung der NSDAP veröffentlichte eine eingehende Schilderung der Berliner Besprechungen. In dieser parteiamtlichen Darstellung wird gesagt, daß Hitler schon in der Aussprache mit General Groener am Mittwochabend bemerkt hat, daß nach seiner Auffassung gegen den Plan einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten sehr schwere verfassungsrechtliche und politische Bedenken bestünden. Er habe die Auffassung, daß der Vorschlag abzulehnen sei, jedoch unter keinen Umständen das Ansehen des Generalfeldmarschalls geschädigt werden dürfe, in allen weiteren Besprechungen vertreten. Aus diesem Grunde habe er am Sonntag Staatsminister Brüning mitgeteilt, er werde dem Reichspräsidenten eine Denkschrift überreichen, aus der die Berechtigung seiner verfassungsrechtlichen Bedenken gegen den Vorschlag des Reichspräsidenten hervorgehe. Am Montag wurde dann die Denkschrift von Adolf Hitler fertiggestellt. Eine neue Unterredung mit Brüning ergab, daß der Führer der Deutschnationalen Volkspartei die Ablehnung durch die Deutschnationalen „endgültig befestigt“. Am Dienstagvormittag wurde die Denkschrift Adolf Hitlers an den Reichspräsidenten durch Übung dem Staatsminister Brüning überreicht. Der Reichspräsident hat den Reichskanzler zu sich und ersuchte ihn nach seinem Vortrag, von einer weiteren Verfolgung seines Vorlesages Abstand zu nehmen.

### Fric für Rücktritt Brünnings.

Die Vorbedingung der Wiederwahl Hindenburgs.

Einbau im Bodenest, 15. Januar.

In einer nationalsozialistischen Massenversammlung verglich der frühere thüringische Innenminister Dr. Fric die Erklärung Brünnings zur Tribustage und deren vorausgehendes Ergebnis in Zusammenhang mit dem Schidial der deutsch-österreichischen Jollusion unter Curtius und folgerte, daß Brünning aus Laufwege nur eine Wiederlage nach Hause bringen werde.

Wenn die Regierung dann noch nicht zurückträte, sei die Reichspräsidentenwahl der ähmerste Zeitpunkt für den Sturz Brünnings, denn die Nationalsozialisten seien nicht geneigt, die Zentrumsollatur Brünnings auch nur einen Tag länger zu ertragen, als es unbedingt notwendig sei. Als stärkste Partei Deutschlands hätten sie den Anspruch darauf, daß der Reichspräsident aus ihren Reihen gewählt werde. Alles das gelte aber nur unter der Voraussetzung, daß Brünning noch weiter am Ruder bleiben wolle.

An zuständigen Reichsstelle wird hierzu unter Hinweis auf das bekannte Interview des Reichskanzlers erklärt, daß diese Auslegung Frics auf das allerhöchste zurückgewiesen werden müsse. Es gehe nicht an, daß ein Führer einer großen Partei auf diese Weise dem Auslande das Gesicht wozt gebe, es sei mit einem Umfall der Reichsregierung zu rechnen.

### Eine Vermutung Rosenbergs.

daß den anderthalb Millionen Kraftfahrzeuge von heute vor sieben Jahren noch nicht 300 000 gegenüberstanden. Der Lebensalltag einer von etwa 5800 im Jahre 1929 habe sieben

Jahre früher eine solche von noch nicht 1000 einpranden. Der Kraftfahrzeugversicherungszwang sei nicht mehr zu entbehren. Die Kleintraffröder müßten hierbei den übrigen Kraftfahrzeugen gleichgestellt werden. Weiter müßte die Gefährdungshaftung ausgedehnt werden zugunsten der Insassen der im öffentlichen Verkehr verwandten Kraftfahrzeuge.

Auch die Kraftfahrzeugversicherung werde demnächst durch eine Monelle geändert werden. Nur bei wirklicher Gefährdung anderer Wegbenutzer werde das Suppen noch statthaft sein. Gegen das Knattern und Knallen der Motorräder müßte mehr als bisher behördlich eingeschritten werden. Für die Motorräder werde das hintere Kennzeichen kommen. Als Abwinder seien die sogenannten Kapsel- und Gehäuseangeiger nicht mehr zuzulassen. Erleichterungen seien für die Prüfung der Kraftfahrer vorgehien. Ferner kündigte der Minister Erleichterungen im internationalen Kraftfahrzeugverkehr an, besonders im weschifflichen Grenzverkehr mit den deutschsprachigen Nachbarländern.

### Neuorganisation des Treibstoffwesens.

Zur Zeit schweben Verhandlungen über die Schaffung eines Treibstoffwesens, das als einziger Treibstoff in Deutschland zugelassen werden soll. Technische Untersuchungen haben ergeben, daß der geeignete flüssige Treibstoff ein Gemisch aus 70 v. H. Benzin, 10 v. H. Spiritus, 10 v. H. Ethylalkohol und 10 v. H. Methanol ist. In diesem Treibstoffgemisch wären nach der Lage der heutigen deutschen Benzinherzeugung etwa 50 v. H. deutsche Erzeugnisse enthalten. Gedacht ist an die Gründung einer Gesellschaft, die den Bedarf an Auslandsbenzin auf die ausländischen Gesellschaften verteilen würde. Durch Einsparung überflüssiger Tankstellen und anderer Ausgaben glaubt man trotz des hohen Anteils an turem Spiritus den Preis auf das Niveau des jetzigen Preises für reines Benzin herabdrücken zu können.

### Ausfuhrüberschuß 2,9 Milliarden Mark

Berlin, 14. Januar.

In einem Rundfunkvortrag beifizierte Ministerdirektor Dr. Pofse den Ausfuhrüberschuß für das Jahr 1931 auf 2,9 Milliarden Mark. Allein in den Monaten Juni bis November 1931 seien die Ausfuhrüberschüsse größer gewesen als der gesamte Ausfuhrüberschuß des Vorjahres. 1930 betrug der Ausfuhrüberschuß 1,6 Milliarden Mark.

### Deutschlands Handelspolitik.

Ministerialdirektor Pofse im Rundfunk.

In einem Rundfunkvortrag über „Deutschlands Handelspolitik 1931“ sagte Ministerialdirektor Dr. Pofse u. a.: Wir haben uns 1931 darauf beschränken müssen, das norddeutsche Handelsvertragsgebiet mit größeren Verletzungen zu bewahren. Das Jahr 1930 hat mit einer Aktivität der Handelsbilanz von 1642 Millionen RM abgeschlossen.

Der Überschuß der Handelsbilanz für das Jahr 1931 einschließlich der heute nur zu schätzenden Ziffern des Dezember haben wir auf annähernd 2,9 Milliarden RM zu veranschlagen. Die Aktivität der Handelsbilanz in den Monaten Juni bis November 1931 allein war schon größer als die Aktivität während des ganzen Jahres 1930.

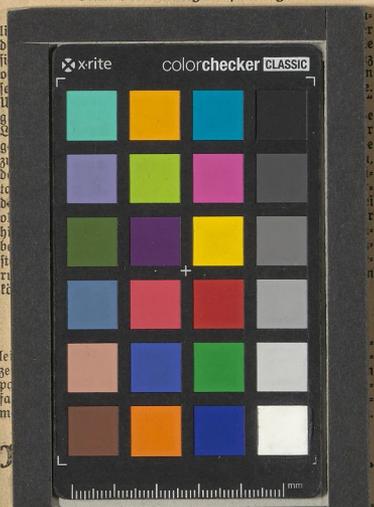
Rein siffernmäßig betrachtet hat die Schrumpfung des Binnenmarktes gegenüber 1928 stärkere Ausmaße angenommen als die der Ausfuhrmärkte. Von der deutschen Einfuhr stammen aus Europa 1929: 52,6, 1930: 56 und in den ersten neun Monaten 1931: 55,1 v. H. Es gingen von der deutschen Ausfuhr nach Europa 1929: 73,7, 1930: 77,9 und in den ersten neun Monaten 1931 sogar 80 v. H. Wertmäßig hat die deutsche Europaausfuhr gegenüber 1930 in den drei ersten Vierteljahren 1931 um 17,8 v. H., die überliche um 50,5 v. H. abgenommen. Das europäische Fremd muß für uns wertvoller sein als der überliche Markt. Aber es ist gerade der auf Deutschland laufende und zunächst nach Europa gerichtete Ausfuhrdruck, der den Widerstand naturgemäß in erster Linie bei den europäischen Abgeberstaaten entwickelt. Mit der Verschärfung der wirtschaftlichen Krise nimmt die rückläufige Bewegung in der internationalen Handelspolitik ein immer schnelleres Tempo an. Der Zusammenhang zwischen der internationalen Handels- und Finanzpolitik ist noch niemals so klar zutage getreten wie heute. Wenn uns eine ausreichende Ausfuhr nicht abgenommen wird, sind wir zur Erhaltung der Währung und Bekämpfung der wachsenden Arbeitslosigkeit nicht in der Lage. Erst wenn man international die Frage der deutschen Zahlungen liquidiert hat, ist damit der wachsende Ausfuhrzwang von uns und sein Druck auf die anderen genommen. Zur Verwirklichung liegt kein Weg offen.

Nur gilt es für uns, die Herren ruhig und die Augen offen zu halten. Will man durch die Verperzung der Ausfuhrmärkte uns zu einem anderen handelspolitischen Kurs zwingen, so werden wir wohl oder übel den Fehdehandlung aufzunehmen haben.

### Wiederaufbau der Wirtschaft.

Canon über Deutschlands kritische Lage.

In einer Rede über den wirtschaftlichen Wiederaufbau betonte der englische Wirtschaftler Sir Walter Canon, daß die Schuldenfrage hauptsächlich dafür verantwortlich sei, daß



daß den anderthalb Millionen Kraftfahrzeuge von heute vor sieben Jahren noch nicht 300 000 gegenüberstanden. Der Lebensalltag einer von etwa 5800 im Jahre 1929 habe sieben